

# Der Textil-Arbeiter

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin O.M., Wilmersdorfer Str. 40  
Herausgeber: R. W. Schmidt, 1000, 1076 und 1082 - Die Zeitung  
erschint jeden Freitag  
Telegraphenadresse: Textilpragis Berlin

Verzinst sich die Arbeit - Vereintigt alles!

Erzeugnis- und Verbandsgebühren sind an Otto Schmidt, Berlin C.O.,  
Wilmersdorfer Str. 40 (Telegraphenadresse 1000), zu entrichten. - Belegpreis  
nur durch die Post. Vierteljährlich 6 Mk.  
Anzeigenpreis 4 Mark für die dreizehnbaltige Zeile

Organ des Deutschen Textilarbeiterverbandes

## Das Ergebnis von Hamburg.

In Hamburg hat ein Verbandstag der Arbeit der organisierten deutschen Textilarbeiterschaft stattgefunden. Gute Arbeit ist geleistet worden. Dies war nur möglich, indem die Vertreter der organisierten Textilarbeiterschaft nur von dem Willen befeuert waren, der Organisation zu dienen, die Waffen der Organisation zu schärfen, damit sie im Kampfe gegen das Kapital besser als bisher die Interessen der deutschen Textilarbeiterschaft zu vertreten in der Lage ist. Die Delegierten gaben deshalb freudig der Organisation was dieselbe braucht, um die Textilarbeiterschaft einer besseren und schöneren Zukunft entgegenzuführen. Ruhlose Opposition erschwerte nicht die Arbeit des Verbandstages. Alle Anläufe, die Arbeit des Verbandstages zu stören, wurden im Keime erstickt. Die sogenannte Opposition konnte keinen Erfolg für sich buchen. Die geschlossene Mehrheit des Verbandes war zu stark, zu kompakt und zu ernst, sie hatte keine Lust, sich von Postausfällern vortragen zu lassen, was man ihnen von der kommunistischen Zentrale ausgegeben hat vorzutragen. Einmütig und geschlossen in sachlicher Arbeit schärfte der Verbandstag der Textilarbeiterschaft seine Waffe, die Organisation.

Die Arbeit des Vorstandes und der Verbandsinstanzen wurde vom Verbandstag einmütig gebilligt und lobend hervorgehoben, daß durch die sachliche Arbeit des Vorstandes ein großer Schritt nach vorwärts gemacht worden sei. Der gute Verlauf des Verbandstages ist ohne Zweifel für die weitere Entwicklung der Organisation ein gutes Vorzeichen.

Einen Höhepunkt auf der Verbandstagung stellte das Referat des Kollegen Rödel über:

### „Die technischen und organisatorischen Wandlungen der Textilindustrie und der Kampf um den Achtstundentag“

dar. Der Kollege Rödel wies in seinem Referat nach, daß der deutschen Textilarbeiterschaft durch das Unternehmertum heutzutage Mehrarbeit aufgezwungen wurde, daß die Löhne aber nicht im Verhältnis zu der Mehrarbeit gestiegen seien. Es sei bedauerlich, daß trotz der erhöhten Mehrleistung und größeren Ausnutzung der Arbeitskraft die Arbeitszeit in der deutschen Textilindustrie im großen und ganzen 53 und 54 Stunden betrage. Die Unternehmer, die den Achtstundentag ablehnen, jagen einem falschen Prinzip nach. Die vom Kollegen Rödel vorgelegte und vom Verbandstag angenommene Resolution zu dieser wichtigen Frage bringen wir an anderer Stelle zum Abdruck. Die Resolution ist nicht nur berechtigte Kritik an der irrigen Auffassung des Unternehmertums zum Achtstundentag, sondern hebt auch unsere Forderungen klar und deutlich hervor. Sorgen wir dafür, daß diese Resolution Richtschnur für unsere weitere Tätigkeit ist.

### Zur Frage der Einführung von Invalidenunterstützung

berichtet Kollege Karl Schöller-Hannover. Nach einem recht lehrreichen instruktiven Referat legt er eine Resolution vor, in der er sagt, daß für die Einführung der Invalidenunterstützung im Deutschen Textilarbeiterverband der Zeitpunkt noch nicht gekommen sei. Diese Frage müsse erst durch die Organisation und vor allen Dingen durch den Gewerkschaftskongreß geklärt werden. Im weiteren wird aber durch die Resolution der Verbandsvorstand beauftragt, der nächsten Generalversammlung ein Regulator zu unterbreiten.

### Gegenüber den Bestrebungen der Industriellen, weitere Zollerhöhungen

durchzusetzen, wurde eine Entschiedenheit angenommen, die in der schärfsten Weise gegen alle Bestrebungen der Textilindustriellen, die heute schon bestehenden Zölle auf Textilprodukte zu erhöhen, protestiert. Der Verbandstag fordert deshalb von Regierung und Parlamenten, alle Forderungen der Textilindustriellen auf höheren Zoll abzulehnen. Bewilligungen und Befehle des Staates dürfen unter keinen Umständen dazu benützt werden, um persönliche oder Konzerninteressen, die geeignet sind, die breitesten Volksschichten zu schädigen, zu fördern.

Einen wichtigen Schritt nach vorwärts tat der Verbandstag dadurch, daß er die

### Beiträge einer Neuregelung

unterzog. Der wöchentliche Beitrag ohne Ortszuschlag beträgt in Zukunft 30, 50, 60, 70, 80 Pf., 1,-, 1,20, 1,40 und 2 Mk. Die 30-Pf.-Klasse gilt nur für Lehrlinge und für im Zeitlohn beschäftigte jugendliche Mitglieder. Die Neuregelung der Beiträge war dringend notwendig geworden, da auf der anderen Seite in den letzten Jahren die Ausgaben merklich gestiegen sind. Gerade in Zeiten der Krise hat die Arbeitslosenunterstützung einen großen Teil der Verbandsentnahmen verschlungen. Es ist nicht damit zu rechnen, daß die Textilwirtschaft in Zukunft stabiler wird. Im Gegenteil. Es dürfte die der Hochkonjunktur folgende Krise nun um so schlimmerer Wirkung sein. Dann gilt es gerüstet zu sein, nicht

nur um den Arbeitslosen eine Unterstützung gewähren zu können, sondern um auch dafür Sorge zu tragen, daß die Organisation in dieser Zeit die Kampferrungenschaften zu erhalten vermag. Wir wissen, daß gerade in der Zeit der Krise die Unternehmer versuchen, die früher gewährten Lohnerhöhungen abzubauen. Diese Bestrebungen des Unternehmertums muß die Organisation mit Erfolg zurückweisen können. Ein vom Verbandstag angenommener Antrag verlangt, daß zusammen mit dem ADGB, bei der Reichsregierung und dem Reichstag darauf hinzuwirken ist, daß die Grenze des steuerfreien Einkommens auf 2000 Mk. erhöht wird und daß die Altersgrenze für Invalidenunterstützung von 65 Jahre auf 60 Jahre herabgesetzt wird.

Ebenso wird ein Antrag angenommen, der dagegen protestiert, daß die Verträge durch „Vorläufige Verfügungen“ den Gewerkschaften das Streikrecht illusorisch machen.

Die Neuwahl des Vorstandes ergab das geschlossene Bild, das der Verbandstag während seiner ganzen Tagung zur

### Potsdamer „Gerechtigkeit“.

In Nr. 26 des „Textil-Arbeiter“ berichteten wir, daß das Landgericht Potsdam eine vorläufige Verfügung gegen den Geschäftsführer der Brandenburger Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes erlassen hat, in welcher dem Geschäftsführer die Zahlung von Streik- oder sonstiger Unterstützung an die streikenden - richtiger: entlassenen - Arbeiter der Firma Kummerle bei einer Strafanordnung bis zu 2000 Mk. und entsprechender Gefängnisstrafe für jeden Fall der Zuwiderhandlung verboten wird. Neulich hat das Landgericht Potsdam diese Verfügung nach auf den Gauleiter Köpke und den Hauptvorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes ausgedehnt. Bezeichnend ist, daß die Potsdamer Richter bei Erlass ihrer Verfügung übersehen haben, daß der Arbeitsvertrag erst ab 1. Juli Gültigkeit hat. Der Streitfall liegt aber vor dem 1. Juli. Diese Tatsache beleuchtet blühartig die Potsdamer „Gerechtigkeit“. Jedes weitere Wort der Kritik dieser unhaltbaren Maßnahme ist überflüssig. Das Wort „Potsdam“ kennzeichnet die Situation zur Genüge.

Hängen wir es niedriger, damit es jeder sehen kann. Selbstverständlich ist auch gegen die weitere Verfügung Einspruch erhoben worden.

Schau trug. Es waren so gut wie keine Stimmdifferenzen vorhanden. Die alten Kollegen, die bisher dem besoldeten Verbandsvorstand angehört, wurden bis auf die Kollegen Hübsch und Reichelt, die aus dem Verbandsdienst ausgeschieden, wiedergewählt. Neu hinzugewählt wurden die Kollegen Karl Schöller, Josef Lang und Kollegin Elise Nivola.

### Die Kollegen Hübsch und Reichelt

sind aus dem Verbandsdienst ausgeschieden, nachdem beide 35 bzw. 36 Jahre der Organisation treue Dienste geleistet haben. Der Kollege Hübsch war Mitbegründer der Organisation und seit dem Jahre 1892 Vorsitzender. Der Kollege Reichelt war Mitbegründer der Fachzeitschrift „Der Textilarbeiter“. Er hat für die Organisation immer seine ganze Kraft eingesetzt. Seit 1910 war Reichelt besoldetes Vorstandsmitglied. In Anbetracht seiner hohen Verdienste für die Organisation wählte der Verbandstag den Kollegen Hübsch zum Ehrenvorsitzenden. Diese Tatsache nahm der Verbandstag mit einer großen Beifallskundgebung auf. Der Verbandstag hat durch diese Ehrung eine große Dankeschuld abgetragen. Der Kollege Frisch-Begnitz hat in recht eindrucksvollen Worten die Arbeit der beiden Senioren des Verbandes gefeiert. In der Tat, diese beiden Alten haben für die Textilarbeiterschaft jeder ihr Bestes gegeben. Sie haben sich durch ihre Arbeit ein Denkmal aufgerichtet, das viel fester als Stein und Eisen ist. Ihre Namen sind unauslöschlich mit der Geschichte der deutschen und internationalen Textilarbeiterschaft verwachsen. Für die Ehrung, die den Kollegen Hübsch und Reichelt durch den Verbandstag zuteil wurde, haben beide in bewegten Worten gedankt. Sie brachten aber beide zum Ausdruck, daß sie nur aus dem Dienstverhältnis der Organisation scheiden, daß sie auch fernerhin im Interesse der Organisation wirken werden.

Die übrigen Wahlen für den Beirat und Ausschuß und der unbesoldeten Vorstandsmitglieder gingen glatt vorstatten. Nur ab und zu waren 3 bis 4 kommunistische Stimmen dagegen. Wenn die Textilarbeiterschaft im Lande so geschlossen ihre Pflicht tut, wie dies die Vertreter der Textilarbeiter auf dem Verbandstag in Hamburg getan, so braucht uns nicht bange zu sein um die Organisation. Sie wird auch in Zukunft ihre Aufgaben zu erfüllen vermögen. Sie wird allen Anfeindungen der Reaktion widerstehen.

### Das Wirtschaftsbarometer steigt.

Günstige Aussichten für die Wirtschaft trotz der Börsenderoute.

Die stürmische Haufe der ersten 4 1/2 Monate des Jahres und noch mehr die Kursverluste am 13. Mai haben die großen und kleinen Köpfe der Wirtschaft zu Neußerungen und Prognosen über die allgemeine Lage veranlaßt. Da ist es einmal interessant, die Meinungen der Prominenten gegenüberzustellen und Zahlen und Gründe der Optimisten und Pessimisten gegeneinander abzuwägen. Fangen wir mit den Warnern einmal an.

Zuerst sei Schacht genannt, der für den Rückgang des Börsenkursniveaus und die Diskonterhöhung verantwortlich gemacht wird. Welche Maßnahmen verstimmen die berufsmäßige Spekulation, aber nur die Diskonterhöhung kann größere Kreise der Wirtschaft vorübergehend etwas stören. Denn der Zweck der Geldverteuerung ist zweifellos die Hereinnahme von Auslandskrediten, die durch die Aufhebung der Kapitalertragssteuer für die ausländischen Interessenten des innerdeutschen Kapitals noch deutlicher zum Ausdruck kommt. Schacht hat mit diesen Maßnahmen in der Börsenwelt Pessimismus erzeugt, er selbst hat sich aber niemals ungünstig über die deutsche Wirtschaft ausgelassen, sondern nur vor der Ansicht gewarnt, daß wir in einer Hochkonjunktur lebten. Seine Reden bei der Einweihung der Reichsbankfiliale in Straßburg und vor dem Zentralauschuß der Reichsbank waren sehr vorsichtig in ihrem Unterton, so daß man ihn selbst zu den Pessimisten zählt. Es ist aber ganz selbstverständlich, daß sich ein solcher Offiziosus wie Schacht etwas reservierter äußert, und es ist falsch, ihn für irgendeine, sei es nun optimistische oder pessimistische Wirtschaftsanalyse festlegen zu wollen.

Aber zwei große Industrielle, Siemens von den Siemens-Schuckert-Werken und Duisberg von der I. G. Farbenindustrie, haben die derzeitige Lage als alles andere als resig hingestellt. Siemens sagte noch gegen Ende Mai, daß ihm das Börsenkursniveau selbst nach der fast 25prozentigen Abschwächung zu hoch erschiene. Betrachtet man Kurs und Rente der Siemens u. Halle und der Schuckert-Werke, so mag das vielleicht richtig sein. Im großen und ganzen ist doch aber das Mißverhältnis zwischen Kursniveau und Verzinsung des Kapitals geschwunden, besonders wenn man berücksichtigt, daß die Rentabilität im Jahre 1927 allgemein besser sein wird als im vergangenen Jahre.

Duisberg sprach noch schärfer als Siemens. Er sagte in der Generalversammlung des Farbentkonzerns, die Wirkungen der Nationalisierung würden sich bei dieser Gesellschaft erst in fünf Jahren voll und ganz auswirken. Dementprechend sei das Gerüde von den großen Erfolgen durch die Nationalisierung eben keineswegs mehr als ein Gerüde von außenstehenden Leuten. Aber fünf Minuten nach seinen Ausführungen teilte der Generaldirektor Bosch der Versammlung mit, daß die Belegschaft des Farbentkonzerns im letzten Jahre um 2500 Köpfe vermehrt worden sei. Diese Erscheinung der Wiedervergrößerung des Personals und der Arbeiterkraft macht sich auch anderswo geltend. Man bedenke, daß die Zahl der Unterstützungsempfänger von 2 Millionen auf 700 000 zurückgegangen ist. Diese Tatsache ist volkswirtschaftlich noch wichtiger als die Steigerung der Rente, auf die nach Duisbergs Ansichten bei dem Chemiekonzern noch einige Jahre erwartet werden muß.

Für eine günstige Wirtschaftsauffassung kann aber nicht nur der Rückgang der Erwerbslosigkeit und die damit verbundene Stärkung der innerdeutschen Kaufkraft angeführt werden, es lassen sich dafür auch Neußerungen prominenter Wirtschaftsführer heranziehen. Im Verkehrsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages und des Reichsverbandes der Deutschen Industrie sagten sowohl Direktor Häufer von der I. G. Farbenindustrie, wie Direktor Baibel, der Aufsichtsratsvorsitzende zahlreicher Textilgesellschaften, daß die Konjunktur allgemein anhalte und daß die Reichsbahn ihrerseits für eine günstige Weiterentwicklung der Wirtschaftslage dadurch beitragen könne, daß sie Frachttarife für Nahfernungen verbillige. Beide Herren unterstrichen in einem Gremium, dem allerdings nur Industrielle angehören und in dem man sich nicht so vorsichtig äußert wie in einem Wirtschaftsparlament oder vor der Presse, daß der Auftragsbestand in der Industrie zurzeit nichts zu wünschen übrig ließe. Dasselbe geht ja auch aus den Neußerungen vieler Geschäftsbetriebe für 1926, die jetzt herauskommen und am Schluß einen Ausblick für 1927 enthalten, immer wieder hervor. Die Berichte der Handelskammern betonen ebenfalls das Anhalten der Konjunktur, das durch die Abnahme der Arbeitslosigkeit noch gesteigert werden dürfte. Am deutlichsten kommt dieser Gedankengang in dem letzten Monatsbericht der Direktion der Discontogesellschaft zum Ausdruck. Er verdient schon deswegen eine größere Beachtung, weil die Discontogesellschaft die einzige Bankfirma war, die vor dem 13. Mai vor übertriebenen Spekulationen warnte und die deutsche Wirtschaft mit einem klaren Bild, das von schwarzen Schatten unrandert wäre, recht anschaulich verglich. Die Discontogesellschaft schrieb aber vier Wochen später:

Es liegt keine Veranlassung vor, unter dem Eindruck des an der Börse eingetretenen Rückschlages die jüngste Entwicklung unserer wirtschaftlichen Gesamtverhältnisse ungünstiger anzusehen, als sie in den letzten Monaten an dieser Stelle dargestellt worden sind.



Vielmehr sprechen alle Anzeichen dafür, daß der Konjunkturaufschwung zwar keineswegs in stürmischem Tempo sich dem Stadium der Hochkonjunktur nähert, daß aber die Geschäftsbewegung sich stetig fortsetzt. Die Umsatztätigkeit der Gesamtwirtschaft bewegt sich weiter in aufsteigender Linie, wie das in den Ziffern des Postverkehrs, des Reichsbankverkehrs oder den Erträgen der Wechselstempelsteuer deutlich zum Ausdruck kommt. Da in der gleichen Zeit Veränderungen im Gesamtpreinsniveau nicht eingetreten sind, ist die Zunahme der Geldmenge gleichbedeutend. Auch die Entwicklung des Güterverkehrs der Reichsbahn deutet auf eine solche hin. Trotz verringerten Kohlenablasses weist die arbeitstägliche Wagenstellung noch erheblich höhere Ziffern auf als zu Anfang des Jahres.

Es heißt dann weiter, daß besonders die Textilindustrie eine Hochkonjunktur durchmache. Die Mitteldeutsche Creditbank äußert sich in ihrem letzten Monatsbericht ebenfalls günstig über die Wirtschaftslage. Die teilweisen Tarifierhöhungen im Frühjahr haben die allgemeine Wirtschaftslage vermutlich eher günstig als ungünstig beeinflusst. Die Bilanzen der Großindustrie zeigten auch für das vergangene Jahr wieder mit aller Deutlichkeit, einen wie geringen Anteil die Löhne und Gehälter an den Gesamtkosten bisher ausmachen. Auch kann der Teilerfolg der Rationalisierung, den wir bisher wohl schon erreicht haben, nur darin bestehen, daß die Kosten insgesamt verringert und so die Steigerung von Löhnen und Gehältern sich nicht gleichzeitig in einer Preissteigerung bemerkbar machen muß.

Stellt man nun die günstigen und ungünstigen Äußerungen gegenüber, so wird man wohl zu dem Ergebnis kommen, daß die Optimisten mit ihren Argumenten die Pessimisten ein wenig verdrängen. Es muß zugegeben werden, daß der Geldmarkt noch nicht die Stabilität der Friedenszeit erreicht (Schach) und daß die Rationalisierung sich noch nicht voll ausgewirkt hat (Quisberg), daß auch der Börse und ihren Berechnungen über die berechnigte Kurshöhe nicht immer zu trauen sei (Siemens). Aber sind das nicht beinahe irrationale Äußerungen gegenüber der Tatsache, daß heute 1.300.000 Menschen weniger aus dem Staatsfiskus unterstützt zu werden brauchen als vor einem Jahre, und daß die Industrie — wenigstens die Großindustrie — für mehrere Monate hin ausverkauft ist? Daß auch danach, d. h. also zum Herbst die Konjunktur einigermaßen anhält, ist aus saisonmäßigen Gründen anzunehmen. Dazu kommt, daß bis dahin wieder Auslandsanleihen aufgenommen sein sollen, die dem Inlandsmarkt zunächst zugute kommen.

Die Wirtschaftslage ist gewiß noch nicht glänzend, aber die Konjunktur hält scheinbar an und die Unternehmergewinne sind, wie aus den Geschäftsberichten vieler großen Aktiengesellschaften hervorgeht, dabei im Steigen. Man muß dies gerade heute aus dem Grunde besonders betonen, weil allzu häufig angeführt wird, daß die Unternehmer durch die Börsenverurteilung vom 13. Mai in ihrer Position stark geschwächt sind. Die vorliegenden optimistischen Äußerungen großer Wirtschaftsführer und einer Großbankfirma beweisen, daß dies nicht der Fall ist; im Gegenteil, das Wirtschaftsbarmometer steigt weiter langsam, nur fehlt eben noch Arbeitern und Angestellten der volle Anteil am Sozialprodukt!

### „Mea culpa, mea maxima culpa“!

Unter obiger Überschrift brachte „Der Kämpfer“, ein in Chemnitz erscheinendes Blatt, eine Notiz, die sich mit unserem Artikel zum Verbandstag beschäftigt. Sie greift die Sache heraus:

„Die Sicherungen, die der Verbandstag von Kassel geschaffen hat, haben eine heilsame Wirkung ausgeübt. Die Organisation war gelungen, die Beauftragten Moskaus, die die Beschie Moskaus höher schätzten als das Verbandsstatut, abzuschütteln. Dies hat selbstverständlich große Mitgliederverluste nach sich gezogen. Die

Verluste wurden aber doppelt und dreifach ausgeglichen durch die Gewährleistung einer aktiveren gewerkschaftlichen Betätigung.“

„Der Kämpfer“ ruft daraufhin aus: Man gesteht ein, daß durch Abschüttelung der Opposition große Mitgliederverluste entstanden sind. Das wird jeder Textilarbeiter merken müssen. Natürlich versuchen die Reformisten auch diese Ausschüsse und die damit verbundenen Mitgliederverluste zu rechtfertigen. Sie sind weit davon zu sagen: „Meine Schuld, meine große Schuld.“ („Mea culpa, mea maxima culpa“).

Dem „Kämpfer“ möchten wir nochmals bestätigen, daß aus dem Textilarbeiterverband gegen 140 Mitglieder ausgeschloffen wurden. Die Ausschüsse und die von der kommunistischen Presse betriebene Hege gegen den Textilarbeiterverband haben Mitgliederverluste nach sich gezogen. Deshalb kann uns aber der „Kämpfer“ doch nicht gut zumuten, daß wir, nur um Mitgliederverlust zu vermeiden, uns Tag für Tag von den, von „Kämpfer“-Leuten angestifteten Moskajüngern, das Nest besudeln lassen. Soweit geht auch bei uns die Selbsterleugnung nicht, und wir wissen, daß in der kommunistischen Partei ein ganz anderes, strafferer Regiment herrscht. Wir lassen jedem seine Überzeugung, mag er glauben, was er will, aber als Verbandsmitglied hat er sich den Satzungen des Verbandes zu unterwerfen, und wer das nicht tun will, kann sich auf die Seite des „Kämpfers“ stellen und — schimpfen. Der „Kämpfer“ glaubt, uns entgegenhalten zu müssen: „Mea culpa, mea maxima culpa“.

Wer sind die Leute, die tagtäglich die Arbeit der Gewerkschaften herunterreißen, herunterreißen nicht aus sachlicher Erkenntnis heraus, sondern lediglich deshalb, weil es im Parteinteilinteresse, im Interesse der Moskauer Staatsmänner liegt? Wer hat die Zellenbildung in den Gewerkschaften betrieben? Wer hat in den Zellen die Rollen verteilt zur Bekämpfung der Gewerkschaften? Wir brauchen wohl diese Fragen nicht zu beantworten. Diese kann sich der „Kämpfer“ selbst am besten beantworten. Wenn sich der „Kämpfer“ doch mit seiner eigenen Partei beschäftigen wollte, die, wenn es so weiter geht, bald zur Sekte wird. Dort fände er ein viel besseres Betätigungsfeld. Dort, wo man eine Führergarnitur nach der anderen ablegt, weil sie nicht nach den Moskauer Windmüller-Anweisungen die Gesinnung öfter als das Hemd wechseln kann. Wo man die, die nicht an die Unfehlbarkeit der Moskauer Oberhirten glauben, aus der Partei herauschmeißt. Dort muß der „Kämpfer“ sich nicht. Die „Kämpfer“-Leute haben immer die vorgezeichnete Gesinnung und sind immer bestrebt, die Gewerkschaften nach Strich und Faden runterzureißen. Das Unheil, daß die Leute von der „Kämpfer“-Richtung innerhalb der internationalen Gewerkschaftsbewegung angerichtet haben, ist leider auch nach Jahren angestrengtester Arbeit nicht wieder gutzumachen. Es wäre schon ein Fortschritt, wenn sie sich endlich dazu aufraffen und an ihre Brust schlagen und sagen würden:

„Mea culpa, mea maxima culpa.“

### Die Lohnlage in den Vereinigten Staaten.

Die Zentralfstelle für wissenschaftliche Erforschung der Industrieerhältnisse in Amerika (National Industrial Conference Board) hat auf Grund der Angaben von etwa 1700 führenden Firmen in 25 verschiedenen Industrien Lohnlisten zusammengestellt, von denen wir die für die Monate Januar und Februar gezahlten Löhne in den folgenden Tabellen veröffentlichen. Im Vergleich zum Juli 1914 haben sich die Durchschnittswochenlöhne aller in Betracht kommenden Industrien seit September 1926 auf 131 Proz. über dem Vorkriegsniveau gehalten. Die Durchschnittswochenlöhne in den angeführten Industrien weisen zwischen Januar und Februar 1927 eine noch wesentliche Erhöhung auf; sie stiegen von 27,26 Dollar auf 27,63 Dollar, was heißt von 117 Proz. der Vorkriegszeit auf 120 Proz., was eine Erhöhung von etwas über 1 Proz. während des Berichtsmonats bedeutet. Die Erhöhung der

Und wieder war es sein alter Freund und Helfer Georg Fischer, dem er noch immer die fünftausend Dollar schuldete, der ihn auf den beginnenden Siegeszug der „Singer-Nähmaschine“ hinvies. „Du bist am Darben, Elias, und dein Patent nugen andere aus!“ schrieb Fischer dem Freund.

„Laß mich in Frieden!“ antwortete er, „ich bin des Kämpfens müde.“

Aber der treue Freund ließ nicht locker. Er gewann einen reichen Mann, namens Blif, der sich für den genialen Erfinder interessierte, und suchte mit ihm Elias Howe auf. „Sie müssen prozedieren, Herr Howe, dem Singer muß sein unrechtmäßiger Verdienst abgejagt werden, oder er soll wenigstens mit Ihnen teilen!“ rief Blif.

Elias Howe lächelte hilflos. „Prozesse kosten Geld, bester Herr Blif!“

„Das gebe ich Ihnen! Gewinnen wir, gründen wir als gleichberechtigte Teilnehmer eine Nähmaschinenfabrik, verlieren wir, so sind wir quitt, d. h., Sie haben nichts zu zahlen und ich nichts zu fordern!“ schlug der alte Mensch vor, der seinerzeit mit unter den Zuschauern war, als 1844 Howe im Kaufhause das Weiträdchen vorkommen hatte.

Aber sie gewannen den Prozeß. Langwierig war er zwar, denn Singer kämpfte heftig und umsichtig, aber es konnte doch einwandfrei nachgewiesen werden, daß Howe der tatsächliche Erfinder der Nähmaschine sei und auch der Urheber des Patentes, daß er wohl das englische, aber niemals das amerikanische Patent verkauft hatte.

Und so wurde Singer verurteilt, für jede bereits hergestellte und verkaufte und für jede weitere Nähmaschine, die er fabrizierte, dem Erfinder fünf Dollar zu zahlen. Durch eine öffentliche Zahlung im Jahre 1862 wurde festgestellt, daß in den Vereinigten Staaten bereits 300.000 Nähmaschinen in Betrieb waren. Es war also ein ganz erhebliches Einkommen, das dem glücklichen Howe so unerwartet in den Schoß fiel.

Er gründete nun selbst in Bridgeport eine riesige Nähmaschinenfabrik, die noch heute besteht und von der bis zur Stunde viele Hunderttausende der unentbehrlichen Maschine in alle Welt hinausgingen.

Natürlich wurden durch Elias Howe selbst und durch kluge Mechaniker noch zahlreiche Verbesserungen angebracht. Aber der Erfinder vermochte die Früchte seiner Lebensarbeit nur wenige Jahre zu genießen. Durch Jahrzehnte lange Not und Entbehrungen, durch Entschuldigungen und zahllose durchwachte und durchgrobte Nächte im Lebenskampf getroffen, starb er bereits im Jahre 1897, erst 45 Jahre alt. Just gerade im gleichen Monat, da man auf der Weltausstellung zu Paris den weitbeglückenden Wert seiner Erfindung erkannte und ihn zum Großritter der Ehrenlegion ernannte — Erfinderschicksal!

Wochenlöhne läßt einen starken Beschäftigungsgrad und gesteigerte Produktion erkennen. Die Automobil-, Baumwoll-, Möbel-, Bauholz- und Seidenindustrie und das Druckergewerbe hatten an dieser Steigerung besonderen Anteil. In der Metallindustrie, und zwar in den Betrieben für landwirtschaftliche Maschinen, Automobile, in der Eisen und Stahl verarbeitenden Industrie, in den Gießereien und Maschinenwerkstätten ist ein erhöhter Beschäftigungsgrad zu verzeichnen.

Durchschnittswöchentliche Löhne aller in den verschiedenen amerikanischen Industriezweigen beschäftigten Lohnarbeiter Januar und Februar 1927.

Industriezweig	Durchschnittswöchentliche Löhne in Dollar		Umrechnung in Reichsmark	Durchschnittliche Arbeitszeit			
	Jan.	Febr.		Jan.	Febr.		
<b>Sandwirtschaftliche Maschinen</b>	0,603	0,600	29,57	29,60	124,32	49,0	49,3
Automobile	0,650	0,665	31,49	32,89	138,12	48,5	49,4
Schuhwaren	0,494	0,488	22,19	22,35	93,87	45,0	45,8
Chemikalien	0,561	0,557	28,54	28,30	118,86	50,9	50,8
Baumwolle im Norden	0,418	0,425	19,63	20,17	84,71	47,0	47,5
Baumwolle im Süden	0,317	0,321	15,93	16,12	67,70	50,2	50,2
Elektrische Industrie	0,608	0,608	27,08	26,91	113,02	44,5	44,3
Möbel	0,552	0,567	25,84	26,60	111,72	46,8	46,9
Strick- und Wirtwaren	0,447	0,444	19,67	19,09	83,96	44,0	45,0
Eisen und Stahl	0,650	0,651	35,04	36,17	151,91	53,9	55,5
Lebengerberei	0,510	0,506	24,22	23,66	99,37	47,0	46,8
Bauholz und Sägewerke	0,524	0,531	25,76	25,90	108,78	49,2	48,7
Fleischkonserven	0,511	0,514	26,07	24,85	104,37	51,0	48,4
Farben und Lacke	0,552	0,551	27,93	27,73	116,46	50,6	50,3
Papier und Papierbrei	0,534	0,528	27,90	27,80	116,70	52,3	52,7
Papierzeugnisse	0,525	0,524	24,35	24,69	103,70	46,4	47,1
<b>Druckgewerbe</b>							
Buch und Zeitungen	0,670	0,677	31,87	32,01	134,44	47,5	47,3
Buchung u. Zeitchriften	0,854	0,842	38,40	38,02	159,68	45,0	45,2
Gummi	0,661	0,665	30,54	30,69	128,90	46,2	46,2
Seide	0,490	0,494	22,04	23,53	98,83	44,9	47,7
Wolle	0,491	0,491	22,54	22,41	94,12	45,9	45,7
<b>Gießereien u. Maschinenbauwerkstätten</b>							
1. Gießereien	0,591	0,592	28,63	29,—	121,80	48,5	49,0
2. Masch. u. Wertz.	0,613	0,616	29,98	31,20	123,04	48,9	50,7
3. Schwere Aus-rüstungsgegenstände	0,599	0,603	29,43	29,61	124,36	49,2	49,1
4. Kurzwaren und kleine Teile	0,537	0,537	26,16	26,32	110,44	48,7	49,0
<b>Alle Industriezweige</b>	0,565	0,567	27,26	27,63	116,05	48,2	48,6

Durchschnittliche Wochenlöhne im Januar und Februar 1927 in \$.

Industriezweig	Amer. Arb.		Deutsche Umrechng.		Amer. Arb.		Deutsche Umrechng.		Frauen	
	Jan.	Febr.	Jan.	Febr.	Jan.	Febr.	Jan.	Febr.	Jan.	Febr.
<b>Sandwirtschaftliche Maschinen</b>	24,32	24,65	103,53	31,54	31,48	132,22	21,03	20,71		
Automobile	29,89	30,12	126,50	32,56	34,89	146,54	19,20	18,89		
Schuhwaren	19,04	19,61	82,36	25,48	25,77	108,23	17,30	17,39		
Chemikalien	28,75	28,83	121,02	31,14	30,57	128,40	17,62	17,77		
Baumwolle im Norden	19,55	19,88	83,50	23,12	23,96	100,63	16,06	16,30		
Baumwolle im Süden	12,96	13,04	54,77	18,52	18,75	78,75	13,80	14,01		
Elektrische Industrie	23,17	22,84	95,93	31,55	31,26	131,29	16,07	16,04		
Möbel	21,35	21,52	90,38	29,54	30,80	129,36	16,95	16,74		
Strick- u. Wirtwaren	19,12	18,89	79,34	31,74	31,81	133,60	15,89	16,28		
Eisen und Stahl	27,36	28,31	118,90	34,83	37,78	158,67	—	—		
Lebengerberei	23,79	23,47	98,57	27,10	26,01	109,24	12,85	13,54		
Bauholz u. Sägewerke	18,92	18,48	77,61	30,18	30,68	128,85	—	—		
Fleischkonserven	23,97	23,02	96,68	28,97	27,24	114,41	17,71	16,98		
Farben und Lacke	21,25	21,75	91,35	31,51	30,91	129,87	14,13	14,74		
Papier u. Papierbrei	23,42	23,58	99,04	33,01	32,92	138,26	16,27	15,95		
Papierzeugnisse	22,93	24,32	102,14	28,80	28,98	121,72	18,40	18,42		
<b>Druckgewerbe</b>										
Buch und Zeitungen	23,89	24,28	101,98	41,95	42,22	177,32	18,29	17,73		
Buchung u. Zeitchriften	21,85	21,45	90,09	43,38	42,96	180,23	21,09	20,29		
Gummi	28,10	27,50	115,50	33,91	34,34	144,22	19,72	19,43		
Seide	23,18	25,62	107,60	28,39	30,07	126,29	16,56	17,97		
Wolle	21,02	21,44	90,05	26,38	25,78	118,27	19,67	19,71		
<b>Gießereien und Maschinenbauwerkstätten</b>										
1. Gießereien	24,26	24,19	101,60	31,13	31,51	132,34	16,88	16,86		
2. Masch. u. Wertz.	26,19	27,06	113,65	32,97	34,42	144,56	17,23	19,50		
3. Schwere Aus-rüstungsgegenstände	22,81	23,14	97,18	30,31	31,—	130,20	17,55	16,90		
4. Kurzwaren und kleine Teile	21,61	22,25	93,87	29,69	29,66	124,57	16,81	17,—		
<b>Alle Industriezweige</b>	24,43	24,82	102,64	31,03	31,60	132,72	17,26	17,42		

Wir lassen nun einige Durchschnittslöhne der deutschen Arbeiter folgen, aus denen der ungeheure Unterschied der amerikanischen und deutschen Löhne zu ersehen ist.

Durchschnittliche Wochenlöhne:

Sandwirtschaftliche Maschinen	36,48
Automobile	36,48
Schuhwaren	40,50
Chemikalien	41,33
Baumwolle im Norden (Textil)	31,87
Baumwolle im Süden	—
Elektrische Industrie (Hamburg)	49,44
Möbel (Hamburg)	49,44
Strick- und Wirtwaren	31,87
Eisen und Stahl	—
Lebengerberei	—
Bauholz und Sägewerke	53,28
Fleischkonserven	—
Farben und Lacke	—
Papier und Papierbrei	34,80
Papierzeugnisse	—
Druckgewerbe	—
Buch und Zeitungen	51,50
Zeitungen und Zeitchriften	—

Wir gehen bei den Vergleichen nicht an der Tatsache vorbei, daß die Arbeitnehmer in den Vereinigten Staaten eine staatliche Sozialversicherung im deutschen Sinne nicht kennen und etwa 10 Proz. der amerikanischen Löhne für freiwillige Sozialversicherungen (die sogenannten Gruppenversicherungen) in Frage kommen dürften. Im ganzen gesehen aber steht sich der amerikanische Arbeiter um vieles besser als sein deutscher Kollege, auch wenn wir wieder die Herabdrückung des sozialen Lebensstandards berücksichtigen.

Suttus.

### Wie die Nähmaschine erfunden wurde.

Von Max Karl Böttcher. (Schluß.)

Zur Selbstherstellung solcher neuer Maschinen fehlte Elias Howe das Kapital, und sein Geheger und Freund Fischer stand selbst vor dem Zusammenbruch. Aber eines tat der Erfinder: er ließ sich sein Patent auf seine Erfindung von der Regierung ausstellen und entschloß sich schweren Herzens, dies Patent zu verkaufen, um seine drückenden Schulden abzulösen und wenigstens auf kurze Zeit der nächsten Not zu entrinnen.

Wer nicht einmal das gelang ihm.

Kein Mensch im doch so fröhlichen und geschäftstüchtigen Amerika fand sich, das Patent zu erwerben. Für so wertlos erachtete man damals diese kleine Maschine, die heute in fast keinem bürgerlichen Hause der gesamten Kulturwelt steht. — Da schaffte ein jüngerer Bruder des Erfinders Rat. Er nahm all sein Erspartes und reiste mit der Nähmaschine kurzgehend von Amerika nach England, hoffend, in diesem Industriegebiete geeigneten Boden für die wichtige Erfindung Elias zu finden. Und er hatte Erfolg. In Chesapeake erbot sich der Noterfabrikant William Thomas, die Maschine für 250 Pfund Sterling zu kaufen, falls ihm das Patent für England zuerkannt würde. Außerdem wollte er sich verpflichten, für jede fabrizierte und verkaufte Maschine dem Erfinder drei Pfund Sterling zu zahlen. Auf diese Bedingungen gingen die Gebrüder Howe ein, und Elias erwiderte sich 1847, ließ nach England zu reisen. Er brachte nun viele Verbesserungen und Vervollkommnungen an der Nähmaschine an, aber der Großfabrikant Thomas behandelte ihn so feindselig und bezog ihn so ausgiebig, daß der unglückliche Erfinder bald bankrott bestand und seine eigene, letzte Maschine verkaufen mußte, um nur wieder nach seinem Heimatlande zurückreisen zu können. Er trat als einfacher Arbeiter in eine Maschinenfabrik in New York ein und, verbittert und in seinem Lebensmut gebrochen, dachte er sich nicht mehr um das Schicksal seiner Erfindung, die er nur dem Engländer William Thomas in kurzer Zeit zum Milliardär machte, sondern auch in Amerika die Aufmerksamkeit eines kleinen, unermessungswürdigen Mannes erregte. Dieser hieß John King Singer und war Leiter einer umherziehenden Komödiantengruppe. Ein Geschäft brachte er wesentliche Verbesserungen an, aber es war im Leben des Teufels um das Elias Howe zugeschriebene Patent herum, das King nicht kaufen wollte, ob und wo er sich auch bemühte, und legte mit sehr amerikanischen Mitteln ein „Singer-Nähmaschine“ der außerordentlichen Geschwindigkeit, die sie im eigenen Erfindung vor, und er machte glänzende Geschäfte. Daraus hatte nun, wie schon oben gesagt, der arme Elias Howe in seiner verbitterten Zurückgezogenheit keine Ahnung.



### Aus der Textilindustrie.

#### Der Baumwollwarengport Amerikas.

Zur Förderung der amerikanischen Textilausfuhr wurde im Handelsdepartement in Washington die Stelle eines Textilhandelskommissars für Ägypten und Indien geschaffen. Diese beiden Länder werden als vielversprechende Märkte für die amerikanischen Baumwollwaren angesehen. Sachverständige des Handelsdepartements werden in Kürze die beiden Länder bereisen.

#### Baumwollerzeugung in Rußland.

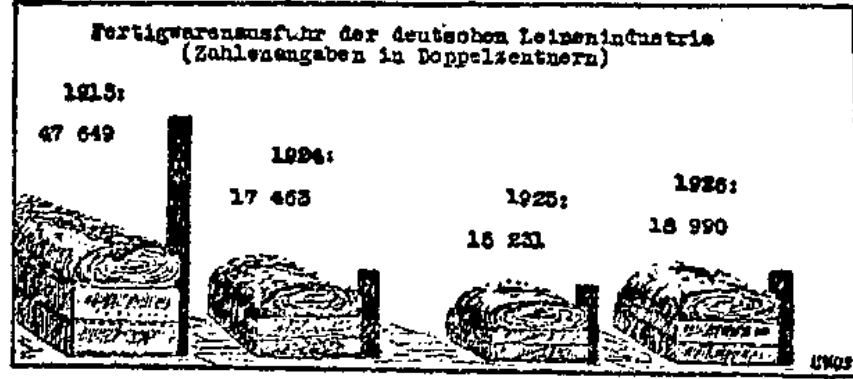
Der russische Baumwollanbau nahm vor dem Weltkriege eine sehr stürmische Entwicklung, so daß man die Zeit bereits absehen konnte, wo Rußland als Baumwollkäufer auf dem Weltmarkt auscheiden würde. Der Krieg hat diese Entwicklung jäh abgebrochen. So betrug die Baumwollanbaufläche im Jahre 1921 nur noch 8 Proz. der Fläche des Jahres 1916. Einige Jahre stagnierte der Baumwollanbau fast vollständig. Erst im Jahre 1923 trat ein Umschwung zum Besseren ein. Die Anbaufläche wurde z. B. von 64 000 Dehjatinen (1 Dehjatine = 1,093 Hektar) auf 195 000 erweitert. In den drei nachfolgenden Jahren wies die Fläche bereits 461 000, 598 000 resp. 640 000 Dehjatinen auf. (Im Jahre 1916: 730 000 Dehjatinen.) Für das laufende Jahr ist von der Plankommission die Ausfaat auf schon 868 000 Hektar bemessen, also bereits etwa 100 000 Hektar mehr als im Jahre 1916.

Nach dem Wirtschaftsplan soll die Anbaufläche bis zum Jahre 1930 auf 1,5 Millionen Hektar gebracht werden. Eine weitere wesentliche Vergrößerung der Anbaufläche ist, ohne daß die Getreidebestände verringert würde, nicht zu erwarten. Um Mittelasiens von Getreidebau zu entlasten resp. mit billigem sibirischen Getreide zu versorgen, wird die Sibirisch-Turkestanische Bahn in Angriff genommen, die 1931 vollendet sein soll.

Anbaumöglichkeiten für die Baumwolle bieten sich im Kaukasus, im Wolga-Delta und an der Küste des Schwarzen Meeres. Selbst wenn diese Anbaumöglichkeiten nicht ausgenutzt werden sollten, womit immerhin zu rechnen ist, würde Rußland, falls es seinen Baumwollanbau nicht steigern würde, im Jahre 1930 hinsichtlich des Baumwollbezuges vom Ausland unabhängig sein.

#### Die Leinwandverarbeitung.

Die ehemals ausgedehnte Verarbeitung des Leinens ist stark zurückgedrängt worden. Die zunehmende Verwendung der Baumwolle im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts war wohl die erste und größte Ursache. Kurz vor dem Kriege war eine gewisse Stabilisation eingetreten; die Flachsmengen, die verarbeitet wurden, konnten natürlich nicht mehr mit denen verglichen werden, die einstmalig zur Verwen-



nung kamen. Aber immerhin ließ sich ein gewisser Verbrauch feststellen, der wieder eine, wenn auch nicht große Steigerung erfuhr. Während des Krieges, als uns viele Rohstoffquellen abgeschnitten wurden, versuchte man mit doppelter Energie den Flachsbau zu fördern und auf eine möglichst große Verwendung der Leinenprodukte zu dringen. Als wir jedoch wieder genügend andere Rohstoffe be-

kommen (Baumwolle, Wolle, Jute), trat die Leinenverarbeitung wieder in den Hintergrund. In den Nachkriegsjahren traten als neue Konkurrenten die Kunstseide sowie die häufig wechselnde Mode auf. Als weiterer Umstand kam hinzu, daß die geluntene Kaufkraft die Anschaffung der an und für sich teureren Leinenwaren soviel wie möglich verbot. — Inzwischen ist die Verarbeitungskurve aber wieder etwas höher gerückt. Man darf wohl auch für die Zukunft noch ein weiteres Steigen erwarten.

### Bericht über die Verhandlungen des Verbandstages.

(Fortsetzung aus Seite 142.)

Die vorliegenden Anträge zur Frage des Ausschlußverfahrens, die sich mit der Stellung zur kommunistischen Opposition und den sächsischen Parteiverhältnissen beschäftigen, wurden wie folgt erledigt: Die generelle Wiederaufnahme der wegen verbandsschädigenden Verhaltens ausgeschlossenen Kommunisten wurde abgelehnt und dafür eine Entschließung der Kommission angenommen, wonach über die Wiederaufnahme sogenannter oppositioneller Gruppen oder Mitglieder nur von Fall zu Fall entschieden werden kann und soll. Alle Anträge, die die Ausschließung von Verbandsmitgliedern verlangen, weil sie der linken Sozialdemokratischen Partei in Sachen angehören, wurden abgelehnt. In einer Entschließung, die mit großer Mehrheit Annahme fand, wurde zum Ausdruck gebracht, daß es nicht Aufgabe des Verbandes sein kann, sich in einen solchen Parteistreit einzumischen.

Sodann wurden noch zwei Anträge angenommen, die vom Verbandsvorstand verlangen, daß zusammen mit dem LDB, bei der Reichsregierung und bei dem Reichstag darauf hinzuwirken ist, daß das steuerfreie Einkommen von 1200 Mark auf 2000 Mark jährlich zu erhöhen ist und außerdem die Altersgrenze für Invalidenunterstützung von 65 Jahre auf 60 Jahre herabgesetzt wird. In einem weiteren Antrage, der angenommen wurde, wird dagegen protestiert, daß die Gerichte immer wieder dazu übergehen, die Gewerkschaften für Kampfmaßnahmen irgendwelcher Art haftbar zu machen.

Die Verhandlungen werden daraufhin auf Sonnabend vertagt.

#### Letzter Sitzungstag.

Den Vorsth führt Kollege Schrader. Es folgt die Erledigung des letzten Punktes der Tagesordnung „Wahlen zu den Verbandskörperschaften“.

Kollege Zwaeh-Dresden spricht im Namen der Vorbereitungs-kommission zu der dem Verbandstage vorliegenden Vorschlagsliste für die Wahl der besetzten Vorstandsmitglieder. Den beiden aus-scheidenden Mitgliedern des Hauptvorstandes, den Kollegen Hübsch und Reichelt, widmet er Worte der Würdigung ihrer Verdienste für die Organisation. Sie scheiden nicht, weil man mit ihrer Tätigkeit nicht einverstanden ist, nein, sie scheiden infolge hohen Alters. Im 68. Lebensjahr stehen beide, so daß man ihnen die wohlverdiente Ruhe gönnen und einen behaglichen Lebensabend wünschen kann.

Redner stellt im Auftrag der Kommission in Anbetracht der Tatsache, daß Kollege Hübsch 35 Jahre lang Vorsthender unserer Organisation ist, den Antrag, ihn zum Ehrenvorsitzenden unseres Verbandes zu wählen und hofft auf einstimmige Annahme desselben. (Stürmischer Beifall.)

Nochmals auf die Vorschlagsliste zurückkommend, betont Kollege Zwaeh, daß die Kommission bei ihrer Auswahl der Personen sich nur von sachlichen Gründen habe leiten lassen. Er bittet um einstimmige Annahme der Liste.

Kollege Gütler-Breslau: An den Vorschlägen der Kommission ist nicht viel anzufügen. Zu bemängeln ist aber, daß der großen Zahl der weiblichen Mitglieder unseres Verbandes innerhalb des besetzten Vorstandes nicht genügend Rechnung getragen worden ist. In den besetzten Vorstand müssen mindestens zwei Kolleginnen hineingewählt werden. Redner beantragt, die Kollegin Ritsche, die Leiterin des Arbeiterinnen-Sekretariats, mit in den Vorstand hineinzuwählen.

Auf Aufforderung des Vorsthenden, Kollegen Schrader, stellt sich die mit zur Wahl stehende Kollegin Niczka-Gera, dem Verbandstage mit einigen Worten vor.

Die Wahl wird daraufhin per Stimmentzettel vorgenommen. Während der Auszählung, mit der die Mandatsprüfungskommission beauftragt wird, wird im geschäftlichen Teil fortgefahren.

Kollege Kogke-Berlin, bittet die Teilnehmer des Verbandstages, sich am Abend zu einer würdigen Abschiedsfeier für die beiden Kollegen Hübsch und Reichelt zusammenzufinden. (Lebhaftes Bravo!)

Vorsthender Kollege Schrader gibt bekannt, daß inzwischen noch zwei Gäste aus Holland, die Kollegen Boogserd und Kengelink, die sich auf der Durchreise zur Stockholmer Konferenz befinden, erschienen sind. Er begrüßt dieselben im Namen des Verbandstages und heißt sie herzlich willkommen. (Bravo!)

Im Namen aller ausländischen Gäste wünscht Kollege Tauber-Tschechoslowakei, einige Worte an den Verbandstag zu richten. Er dankt herzlich für die Gastfreundschaft, die sie in Hamburg gefunden haben und betont, daß sie stets gern unseren Einladungen zum Verbandstag Folge leisten, weil auch für sie die Verhandlungen in jeder Beziehung von Interesse sind. Die ausländischen Bruderorganisationen verfolgen mit größter Aufmerksamkeit die Kämpfe des DVB und sind sich voll und ganz bewußt, daß, wenn es gelingt, den Einfluß des Kapitals in Deutschland zurückzudrängen, dieses auch ein Erfolg für die Arbeiterschaft der anderen Länder ist. (Lebhafter Beifall.)

Es folgen darauf per Akklamation die noch vorzunehmenden Wahlen.

Gemäß der vorliegenden Vorschläge werden in den Beirat gewählt:

- |                                 |                              |
|---------------------------------|------------------------------|
| <b>Ordentliche Mitglieder:</b>  | <b>Stellvertreter:</b>       |
| Herrn Teichgräber, Langenbielau | Friedrich Weimann, Landeshut |
| Klara Großmann, Neufelz         | Emma Wille, Zagan            |
| Margarete Döring, Breslau       | Emma Weller, Langen          |
| Gertraud Kinner, Neichenbad     | Georg Meißner, Görlitz       |
| Christiane Schmidt, Gera        | Ray Schmidt, Gera            |
| Mar Wogner, Greiz               | Paul Reinhold, Greiz         |
| Frieda Nieder, Köhnitz          | Anna Eugendörfer, Greiz      |
| Herrmann Beckert, Neumünke      | Edelburg Berger, Delmenhorst |
| Wilhelm Fickert, Steinhude      | Gustav Kohnenber, Salzgüte   |
| Paul Walter, M. Gladbach        | Fritz Neumann, Bielefeld     |
| Fr. Roth, Bergheim              | Theodor Bachendorf, Düren    |
| Walt Goldwader, Oberhausen      | Helene Wacker, M. Gladbach   |
| Carl Kampmann, Haan             | Julia Wille, Köhnitz         |
| Paul Dör, Kottbus               | Hel. Dehmer, Bielefeld       |
| Kurt Näbiger, Sorau             | Kurt Schön, Sommerfeld       |
| Otto Haufe, Ludenwalde          | August Belsky, Spremberg     |
| Bartha Flesler, Berlin          | Robert Froitz, Forst         |
| Kloß Riedlich, Barock           | Anne Barfisch, Guben         |
|                                 | J. Bonhardt, Ruppertsau      |

## \* FRAUENTEIL \*

### Liebe im Osten.

Von Paulus Frege.  
Sah da mal, es war schon mehrere Jahre vor dem Kriege, der Attacke einer ostasiatischen Gefandtschaft auf einem deutschen Bahnhof, und wartet auf seinen Zug. Am Tisch nebenan thront ein Berliner, der natürlich wie jeder richtige Berliner über alles in der Welt genau Bescheid wußte.

„Das ist ein hoher stamessischer Beamter,“ so erklärte er seinen Tischgenossen. „Die reichen Siamesen haben alle eine ganze Reihe von Frauen in ihrem Harem. Die sind nicht so bescheiden wie wir.“

„Das seine Ohr des Ostasiaten hatte wohl alles vernommen. So drehte er sich dem Berliner zu und sagte in fließendem Deutsch:

„Ganz recht! Bei uns haben nach alter Sitte die Ehemänner manchmal außer ihrer Hauptfrau noch eine Anzahl von Nebenfrauen. Wir halten diese Frauen in Ehren und lassen sie nach Zucht und Ordnung in unserem Hause wohnen. Wenn Sie aber heute nach Berlin kommen, wie das doch dort so häufig vorkommt, Ihren Ehering in die Westentasche stecken, dann haben Sie nicht wie wir, nur zwei oder drei Nebenfrauen, nein, dann haben Sie Dutzende, ja Hunderte von Nebenfrauen, die Sie keineswegs in Ehren halten!“ Sprach und hüllte sich in diplomatisches Schweigen und hatte die Lächer auf seiner Seite.

Es ist ein eigen Ding mit der Liebe im äußersten Orient. Das Liebespiel zwischen jungen Leuten ist viel diskreter, man möchte sagen, viel zartfühlender als bei uns. Vor wenigen Jahren noch durften in Birma, Siam und anderen hinterindischen Ländern junge Leute beiderlei Geschlechts nicht miteinander sprechen. Ein Handschlag wie bei uns oder sogar ein Arm-in-Arm-Gehen war und ist auch heute noch eine Unmöglichkeit. Ja, eine Berührung noch so harmloser Art galt als schwere Beleidigung und wurde nicht selten von den Verwandten des jungen Mädchens gerächt. Nur beschauen dürfen sich die Liebenden von ferne, aber jede Anrede ist streng verpönt. So befangen sich die jungen Leute, und ganz besonders geschieht das morgens und abends beim Bad im Kanal oder Fluß. Die Fruchtgärten der Landleute mit den idyllischen, spitzgiebligen Teakholzhäusern sind überall von Wasserläufen durchzogen. Jedes Haus hat seine Landungs- und Badestreppe. Dort steigt die junge Schöne, keusch mit Brust- und Beintuch bekleidet, in das kühle Naß. Ihr gegenüber am anderen Ufer badet ein Jüngling. Mit Wonne im Herzen schaut er ihr zu. Und während hinter den Silhouetten der Palmen in einem Meer von prächtigen Farben die Sonne untergeht, singt er seiner Angebeteten die schönsten Liebeslieder.

Du süßes kleines Mägdlein,  
Ich bleibe nicht allein!  
Einsamkeit macht weh und bang,  
Gern schütz ich dich mein Leben lang! S. F.

### Sozialdemokratischer Erfolg in Sachsen betr. Schwangerenfürsorge.

Die Frage des Schutzes der schwangeren Arbeiterinnen bildet schon mehrere Male den Gegenstand zur lebhaften Erörterung im Sächsischen Landtage.

Wir entnehmen nun dem „Sächsischen Volksblatt“ die Mitteilung, daß ein Minderheitsantrag des Kollegen Max Müller-Mittweida am 14. Juni im Plenum wie folgt zum Beschluß erhoben worden ist:

„Einstellung von einer Million Mark in den Haushaltsplan, die es ermöglicht, an von der Krankenversicherung erhaltene Arbeiterinnen im Freistaat Sachsen, die entbunden und acht Wochen vor der Niederkunft die Arbeit aufgegeben haben, eine besondere Beihilfe von 2 Mark für jeden Kalendertag der Nichtarbeitszeit bis zur Niederkunft zu gewähren.“

Mit diesem Beschluß, der gegen die Stimmen der Rechtsparteien und der Demokraten angenommen worden ist, ist ein schon in unseren Forderungen erwähnter Ausweg geschaffen, der es den schwangeren Arbeiterinnen ermöglicht, ohne großen Verdienstausfall für die Zeit von acht Wochen vor der Niederkunft der Erwerbsarbeit fernzubleiben. Gerade aus Sachsen häuften sich die Klagen, daß die Durchführung der Schutzbestimmungen an den bisherigen Verdienstausfall für die einzelnen schwangeren Arbeiterinnen gescheitert ist. Um so mehr begrüßen wir diesen Erfolg, der uns der Verwirklichung unserer Forderungen wieder einen Schritt näher ge-

bracht hat. Den übrigen Landesparlamenten, denen unsere Forderungen bekannt sind, sei dieser Beschluß zur Nachahmung empfohlen.

Unseren Kolleginnen und Kollegen möge dieser Erfolg ein Ansporn sein, mit ganzer Kraft auch ferner für die Durchführung des Schutzes der schwangeren Textilarbeiterinnen zu wirken.

### Die Mutter als Erzieherin!

Sei stets Gefährtin deiner Kinder. Obgleich du deinen Kindern zuerst nur die nährende und sorgende Mutter bist. Den leiblichen Bedürfnissen der Kleinen mußt du ihr Recht geben. Aber bald kommt die Zeit, in der du auch die wichtigste Erzieherin für das aufstrebende geistige und seelische Leben deiner Kinder sein mußt. Es gibt Mütter, die ihre Kinder in dieser bedeutsamen Zeit des Werdens mit rauen Mitteln zu unbedingtem Gehorham gegen die Eltern erziehen. Solche Kinder denken nur mit Unbehagen an ihre trübselige Jugendzeit zurück. Es gibt bessere Mütter, die zwar auch im Gehorham gegen göttliche und weltliche Autoritäten das höchste Ziel der Erziehung erblicken, die es aber mit milden Mitteln, mit Fürsorglichkeit und Freundlichkeit zu erreichen suchen. Ihre Kinder denken später ohne Zorn und gewiß auch mit Liebe und Herzlichkeit an ihre Mütter zurück, aber in die Erinnerung mischt sich doch ein Gefühl der Ueberlegenheit, sie lächeln über die falschen Ansichten und die unrichtigen Wege der Mutter, die in ihren Kindern nur Kinder sah. Nur wenige Mütter gibt es, die nicht in der Erziehung zum Gehorham, sondern in der Heranbildung freier und starker Persönlichkeiten das Ziel der Erziehung sehen. Sie sehen in dem Kinde zwar auch das Kind, aber sie bringen ihm nicht bei jeder Gelegenheit seine kindliche Schwäche und die eigene Ueberlegenheit zum Bewußtsein. Sie suchen vielmehr ihren schönen Stolz darin, von ihren Kindern nicht nur als Mutter, sondern auch als ihre Kameradin geschätzt und geliebt zu werden. Solche Mütter bewahren sich die schönste Erinnerung bei ihren Kindern. Mit edelstem Stolz und zugleich mit zartester Liebe werden die erwachsenen Söhne und Töchter die Frau verehren, die sie nicht nur jederzeit mit lebendiger mütterlicher Sorgfalt umgab, sondern die ihnen auch zugleich die treueste, verwichenste und selbstloseste Gefährtin war. Darum, Privatiermutter, handle danach, sei die Gefährtin deiner Kinder.

### Weiblicher Sanitätsdienst im Betriebe.

Uns wurde berichtet, daß in einer größeren Strumpffabrik in Oberlungwitz in Sachsen auf Anregung des Betriebsrats seit Anfang Mai dieses Jahres der weibliche Sanitätsdienst eingeführt worden ist. Die Beschäftigtenzahl beträgt in diesem Betriebe 520 Arbeiterinnen und 280 Arbeiter. Schon die große Zahl der Arbeiterinnen macht es erforderlich, daß für die Leistung der ersten Hilfe bei Unwohlsein und Unglücksfällen geprüfte Kräfte schnell zur Hand sind. So wurden zunächst drei Kolleginnen, die der Arbeiterkameraderkolonne angehören, betraut, den Dienst zu versehen. Ihnen fällt nun die Aufgabe zu, ihren Arbeitsschwester bei Hebelkeit oder Unwohlsein mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, sie, wenn möglich, aus dem dumpfen Arbeitsraum in einen ruhigen, freundlichen Raum zu bringen, wo sie sich leicht wieder erholen können. Es wird für solche Kolleginnen beruhigend wirken, wenn ihr durch eine Arbeitschwester die erste Hilfe wird. Ganz besondere Aufmerksamkeit muß auch der schwangeren Arbeitskollegin gewidmet werden, denn ihr Zustand erfordert viel Rücksichtnahme. Es gilt ja, ihr das Los zu erleichtern. Wenn die Kolleginnen den Sanitätsdienst ausüben, ihren Aufgaben gerecht werden wollen, so müssen ihnen auch geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden. Ferner schnell erreichbares Material, was zur ersten Hilfeleistung erforderlich ist (z. B. Verbandstoffe in jeder Abteilung). Um dies alles zu erhalten, ist die engste Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat erforderlich. Geben wir uns der Hoffnung hin, daß sich der weibliche Sanitätsdienst erfolgreich für die Arbeiterschaft auswirkt.

Allen Betriebsräten sei hiermit empfohlen, auch in ihren Betrieben dafür zu sorgen, daß Kräfte aus den Reihen der Arbeiterschaft herangebildet werden, die den Sanitätsdienst versehen. Für die Kolleginnen ist dies eine besonders dankenswerte Aufgabe.



**GEG-ZIGARETTEN SIND QUALITÄTSGIGARETTEN**  
 THADMOR und ARBEITERSPORTLER zu 4 Pf.  
 ZERONTH zu 5 Pf. \* duftig \* leicht \* mild  
 Nur zu haben im **KONSUMVEREIN**

**Inhalt:** Das Ergebnis von Hamburg. — Potsdamer „Berechtigtelt“. — Das Wirtschaftsbarometer steigt. — „Maa culpa, mea maxima culpa“! — Die Lohnlage in den Vereinigten Staaten. — Aus der Textilindustrie. — Frauenteil. — Bericht über die Verhandlungen des Verbandstages (Schluß). — Berichte aus Fachreisen. — Gauleiter-Gesuch. — Bekanntmachungen. — Anzeigen. — Unterhaltungsteil: Wie die Nähmaschine erfunden wurde (Schluß). — Beilage: Bericht über die Verhandlungen des Verbandstages (Fortsetzung). — Unterhaltungsteil: Zur Geschichte der Teppichweber (3. Fortsetzung).

**Ordentliche Mitglieder:**  
 Wilhelm Pfeifer, Eßlingen  
 Babette Debluch, Heidenheim  
 Wilhelm Karmeyer, Reutlingen  
 Alex. Zwibel, Bamberg  
 Josef Sedlitz, Müggelberg  
 Helheid Kopf, Sonthofen  
 Christian Taubold, Naila  
 Friedrich Barthardt, Apolda  
 Gottlieb Gerlach, Hersfeld  
 Max Koch, Neugersdorf  
 Karl Arnold, Reichenbach  
 Max Neillon, Pulsnitz  
 Albin Bauer, Oelsnitz  
 Hugo Hübsch, Plauen  
 Teubner, Thalheim  
 Oscar Neuter, Selena  
 Anna Borgwald, Leipzig  
 Martha Schnabel, Mühlweida  
 Ernst Richter, Chemnitz  
 Edmund Wolfram, Siphopau.

**Stellvertreter:**  
 Raet Kreidler, Offenburg  
 Elise Pfeifer, Reutlingen  
 Christian Jetter, Balingen  
 Gg. Schneider, Müggelberg  
 Adolf Besold, Kolbemoor  
 Elise Kurz, Erlangen  
 Wilhelm Höpfl, Bayreuth  
 Wilhelm Brüger, Göttingen  
 Friedr. Gudenburg, Apolda  
 Richard Weynert, Jittau  
 Max Bernert, Mülau  
 Heinrich Grohmann, Dresden  
 Marta Streicher, Crimmitschau  
 Josephine Mantel, Jützdau  
 Paul Wischmann, Burkhardsdorf  
 Erich Gruwe, Linnaberg  
 Elise Kasper, Leipzig  
 Kurt Richte, Harta  
 Arno Rothe, Burgstädt  
 Heinz Richter, Neugersdorf.

Der Verbandsausschuß wird gegen vier Stimmen mit folgendem Bescheid:

**Ordentliche Mitglieder:**  
 Otto Schmidt, Gera  
 Werner Kötner, Gera  
 Christian Schrader, Hannover  
 Heinrich Ringel, Hannover  
 Johannes Schmalz, Kassel.

**Stellvertreter:**  
 Paul Worms, Gera  
 Arthur Klotz, Gera  
 Hugo Hunger, Hannover  
 Florenz Brüggemann, Hannover  
 Wilhelm Möller, Kassel.

Für den unbefordeten Vorstand werden folgende Vorschläge gegen eine Stimme angenommen:

**Ordentliche Mitglieder:**  
 Wilhelm Jachow, Kottbus  
 Wilhelm Nauisch, Finsterwalde  
 Ernst Kuple, Forst  
 Grethe Raschke, Brandenburg  
 Mathias Kircher, Schwiebus  
 Max Lins, Hannover  
 Hermann Birkenhofs, Gütersloh  
 Max Jermisch, Chemnitz  
 Christian Siemon, Kassel  
 Frieda Schilling, Mühlhausen  
 Emma Seidel, Grünberg.

**Stellvertreter:**  
 Emil Schulz, Kottbus  
 Wilhelm Kunert, Berlin  
 Max Sagroda, Forst  
 Luise Schleier, Brandenburg  
 August Raschke, Jützdau  
 Rudolf Biedemann, Hannover  
 Martha Bülcher, Bielefeld  
 Oskar Hofffeld, Neugersdorf  
 Karl Stärke, Kassel  
 Marie Matting, Langensalza  
 Klara Grohmann, Neufalz.

Ueber den Anfall der Wahl der beforderten Vorstandsmitglieder berichtet Kollege Dahlmann-Neumünster. Sie hat folgendes Ergebnis gezeitigt:

- Kollege Jäckel, Vorsitzender, 132 Stimmen.
  - Kollege Schrader, 1. Stellvertreter, 128 Stimmen.
  - Kollege Schöller, 2. Stellvertreter, 130 Stimmen.
  - Kollege Jchms, Kassierer, 132 Stimmen.
  - Kollege Brillwitz, Kassierer, 132 Stimmen.
  - Kollege Feinwald, Sekretär, 129 Stimmen.
  - Kollege Köbel, Sekretär, 131 Stimmen.
  - Kollegin Riviera, Sekretärin, 111 Stimmen.
  - Kollege Lang, Sekretär, 117 Stimmen.
  - Kollege Dressel, Redakteur, 132 Stimmen.
- Außerdem erhielt die Kollegin Rißke 34 Stimmen.

Vorsitzender Kollege Schrader stellt fest, daß damit der Kommissionsvorschlag angenommen worden ist. (Bravo!) Er kommt nun auf den Antrag des Kollegen Zwahr betreffs die Ernennung des Kollegen Hübsch zum Ehrenvorsitzenden zurück. In offizieller Wahl, bei der sich die Delegierten spontan von den Plätzen erheben, wird Kollege Hübsch zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Die Tatsache, daß sich die kommunikativen Delegierten nicht mit von den Plätzen erheben — was mit lebhaften Freu-Aufen quittiert wird — gibt Kollegen Schrader Veranlassung, festzustellen, daß das Vertrauensvotum und die damit verbundene Anerkennung der Lebensarbeit des Kollegen Hübsch dadurch, daß zwei oder drei Personen sich nicht daran beteiligen, nicht geschwächt werden kann. (Lebhafte Zustimmung).

Es erhält das Wort Kollege Hübsch: Wir stehen am Abschluß unserer Tätigkeit im Verband. Es ist eine Genugtuung, zu sehen, daß das Werk, was wir miteinander aufgebaut haben, fest gegründet dasteht. Es war nicht nur Kameradschaftlichkeit, was uns alle verbunden hat, sondern es war eine gewisse Liebe. (Lebhafte Zustimmung). Das feste Vertrauen, das uns miteinander verbindet, hat alles leicht überstanden und dazu geführt, daß wir trotz mancher Widrigkeiten vorwärts geschritten sind. Auch auf dieser Tagung hat sich gezeigt, daß die Mitglieder des Verbandes mit großer Begeisterung eine Sache verfolgen können. Das ist durch den letzten Beschluß eine Übung geworden. Das ist die wertvollste Erfahrung, die wir heute gemacht haben. Das ist die wertvollste Erfahrung, die wir heute gemacht haben. Das ist die wertvollste Erfahrung, die wir heute gemacht haben.

Der Verband hat sich ganz den Ausführungen des Kollegen Jachow angeschlossen. Auf den Antrag unserer Begeisterung, von wo es immer mit an erster Stelle gestanden hat, kommt es zu dem Beschluß, daß es nicht möglich gewesen wäre, ein so großes Werk zu schaffen, wenn nicht Mitglieder und Leitung in einem so hohen Maße zusammenkämen. Er wünscht und hofft, daß der Verband in Zukunft noch mehr zusammenwachsen wird. Er wünscht und hofft, daß der Verband in Zukunft noch mehr zusammenwachsen wird. Er wünscht und hofft, daß der Verband in Zukunft noch mehr zusammenwachsen wird.

Darauf dankten in einzelnen Ansprachen die Kollegen Schöller und Lang, sowie die Kollegin Riviera als neugewählte Vorstandsmitglieder für das ihnen entgegengebrachte Vertrauen. Sie erklärten, ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, der Organisation neue Mitarbeiter zuzuführen, sowie der bedrängten Textilarbeiter in ihrem Kampf um ein menschenwürdiges Dasein jedwede Unterstützung angedeihen zu lassen. (Lebhafte Beifall dankte ihnen für ihre Ausführungen.)

Kollege Fritsch-Wegnick ergreift als dienstältester Gauleiter das Wort zu einer eingehenden Würdigung der Lebensarbeit der beiden aus dem Angestelltenverhältnis ausscheidenden Kollegen. Er wünscht und hofft, daß sich das Vertrauen, das diesen beiden Kollegen entgegengebracht wurde, auch auf die neu Gewählten übertragen möge. Er hofft, daß der neugewählte Vorstand genau in dem Sinne des alten weiter wirken möge.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen brachte er den Wunsch zum Ausdruck, und glaube im Namen aller Anwesenden sprechen zu können, daß unser schwerleidender Kollege Jäckel bald wieder genesen möge, um die Fäden der Zentrale wieder in die eigene Hand nehmen zu können.

Er hofft von Herzen, daß unserer Mitgliedschaft der Widerhall dieser feierlichen Stunde auch für die Zukunft Ansporn zu neuer Arbeit, zu neuem Kampf sein möge, um dann nach Jahren mit Stolz auf den Verbandstag in Hamburg zurückblicken zu können. (Lebhafte Beifall.)

Vorsitzender Kollege Schrader läßt am Schluß des Verbandstages noch einmal die Arbeit desselben und die gefaßten Beschlüsse in kurzen Worten Revue passieren. Er dankt allen, die an der glatten Erledigung der Geschäfte mitgewirkt haben, aufs herzlichste.

Die Debatten auf dem Verbandstage haben das Vertrauen zur Verbandsleitung bewiesen, für das er auch bestens dankt. Er bittet alle Teilnehmer des Verbandstages, wenn sie in ihre Heimat zurückgekehrt sind, alles daran zu setzen, damit die Beschlüsse des Verbandstages und vor allen Dingen auch die, die sich auf das Beitragswesen beziehen, diesmal früher umgesetzt werden können, als wie es nach Kassel der Fall war. Um größere Kämpfe erfolgreich führen zu können, ist die Stärkung der Kasse unbedingte Notwendigkeit. Die notwendige Aufklärung hierüber zu schaffen, muß das Bestreben eines jeden einzelnen sein.

Nachdem er den Delegierten eine glücklich Heimreise gewünscht hat, blüht er sie, sich von ihren Plätzen zu erheben und in den Ruf: „Der Deutsche Textilarbeiter-Verband lebe hoch!“ einzustimmen. Die Teilnehmer des Verbandstages erheben sich und stimmen begeistert in das dreimalige Hoch auf die Organisation ein.

Mit dem gemeinsamen Gesang des Sozialistenmarsches schließt der Verbandstag.

Am Abend des letzten Sitzungstages waren alle Teilnehmer des Verbandstages, soweit sie noch in Hamburg anwesend waren, zu einer schlichten, aber würdigen Abschiedsfest für die beiden aus dem Angestelltenverhältnis ausscheidenden Kollegen Hübsch und Reichelt erschienen. Die Plätze der beiden Kollegen waren mit roten Rosen und mit Widmung versehener roter und schwarzroter Bänder geschmückt. Musikvorträge, sowie in herzlichen Worten gehaltene Ansprachen der Kollegen Raschke, Hübsch und Reichelt und ein mit Humor gewürzter Vortrag des Kollegen Dressel umrahmten die Veranstaltung, die den Teilnehmern noch lange Zeit in guter Erinnerung bleiben wird.

**Berichte aus Fachreisen.**

**Merken.** Aus der Belegschaftsversammlung einer Nordwebererei in Bieren. Arbeiterratsvorsitzender: Der Herr Verbandsvertreter hat das Wort! Kollegen und Kolleginnen! Der Verband schafft durch Tarifvertrag und Mindesttariflöhne ein Maß für die Zeitlohn- und für Festhaltung der Akkordlöhne. Zur Ueberwachung dieser Verträge sind die Arbeiterräte berufen. Die Arbeiterräte können aber ihre Aufgaben nur erfüllen, wenn die Belegschaft im Verband ist, denn nur mit Hilfe des Verbandes können die Arbeiterräte tarifvertragliche Verpflichtungen überwachen. Vor einigen Jahren konnte der Arbeiterrat in diesem Betriebe seine Pflicht erfüllen. Alle Arbeiter waren organisiert. Die Akkorde waren richtig angelegt. Die Verdienste lagen höher als in anderen gleichartigen Webereien. Weitere Verbesserungen der Löhne waren unmöglich. Die Organisationsleitung war dabei behilflich, dem Arbeiterrat erfahrungsgemäße Wege zu zeigen. Unter der Parole: Raas aus dem Verband! drängten Unberufene zur direkten Aktion! Diese direkte Aktion ist nicht angewendet worden zur Erringung besserer Löhne, besserer Arbeitsbedingungen; sie machte halt, als die Organisation der Arbeiter zerfallen war. Die Arbeiter traten aus dem Verband aus, sparten den wöchentlichen Beitrag von 70 Pf., was bei circa 150 Arbeitern 5250 Mark im Jahre ausmacht. Die Firma trat aus ihrem Arbeitgeberverband nicht aus, ließ sich recht gut durch dessen Geschäftsführer beraten, wie an Arbeitslöhnen zu sparen sei und setzte die Akkorde herab, wodurch sie beim einzelnen Arbeiter mindestens gegen 5.— Mark pro Woche, oder 5.— Mark mal 52 Arbeiter mal 52 Wochen = 132.800 Mark im Jahr „sparte“. Zurzeit errichtet die Firma einen neuen Fabrikneubau, in dem mehrere Hundert neue Webstühle baldigst in Betrieb genommen werden sollen. Schon lange merken die Arbeiter, daß der Lohn recht klein geworden ist, der Profit der Firma immer größer und größer wird. Man bezweifelt, daß die Akkorde tarifvertraglich angelegt sind. Da soll der Verband helfen. Recht schnell soll er helfen, daß die Akkorde wieder heraufgesetzt werden. Dazu wird vorweg bemerkt, der Verband wird helfen, seine Hilfe wird aber gemäßigtermaßen gemessen werden müssen nach der Droze, die ihm die Mitglieder wagten. Wie recht die Arbeiter haben mit der Annahme, es wird unter Tarif bezahlt, geht aus folgender Aufstellung hervor. Nach der zu zahlenden Ferienvergütung haben 126 Weber in den letzten 6 Wochen vor dem 16. Juni 1927 einen Stundenlohn mit erreichte von 68,4 67,8 67,5 67,5 67,2 67,2 66,5 66,8 66,5 66,3 66,2 66.— 66.— 66.— 65,5 65,5 65,5 65,3 65,2 65,2 65.— 65.— 65,3 65,1 65.— 65.— 65.— 63.— 63,4 63,4 64,8 64,7 64,5 64,5 64,4 64,4 64,3 64,3 64,2 64,1 64.— 64.— 63,8 63,8 63,7 63,7 63,5 63,4 63,4 63,3 63,2 63,2 63,2 63,2 63.— 63.— 62,9 62,8 62,8 62,6 62,5 62,4 62,3 62,2 62.— 62,2 61,9 61,7 61,6 61,3 60,3 Stichtarbeiter 60.— 60.— 59,8 59,5 59,2 59,2 58,5 58,2 58,2 58,5

57,9 57,9 57,7 56,5 54,4 58.— 56.— 56,5 55,6 55,6 55,5 55,5 54,6 53,8 53,7 53,2 53.— 52,5 52,8 52,8 52,9 52,6 52,4 52,3 52.— 51,9 (der 90. vom Hundert.) 50,9 50,7 49.— 47.— 46.— 44,2 42,7 41,9 38,4 37,2 32,4 30.— 28.— 27.—

Der Stichtarbeiter muß noch verdienen 61,4 bis 69,8 Pf., er hat aber nur 60,8 Pf. verdient. Die Akkorde sind um mindestens 15 Proz. zu erhöhen. Der Vorsitzende des Arbeiterrats stellt fest, daß zurzeit fast sämtliche Beschäftigte dem Verband wieder beigetreten sind; die Kollegenschaft habe aus der Vergangenheit gelernt, daß ohne Verband die Arbeiter hemmungslos ausgebeutet werden und daß man nicht wieder aus dem Verband gehen will, sondern alles tun will, auch den letzten Mann in den Verband zu bringen. Hoffen wir das Beste.

**Gauleiter-Gesuch.**

Für den Gau Hannover mit dem Wohnsitz in Hannover wird zum möglichst sofortigen Eintritt ein neuer Gauleiter gesucht, da der gegenwärtige Stellvertreter in den Verbandsvorstand gewählt worden ist. Die Bewerber müssen firm sein im Textilarbeiter-Verband, Verhandeln mit Unternehmern, sie müssen befähigt sein, den Gau organisatorisch und agitatorisch selbstständig zu bearbeiten, sie müssen körperlich gesund sein. Die Bewerber müssen ferner den gesamten Geschäftsgang in den Ortsverbänden kennen, da dem neuzuwählenden Gauleiter 23 Ortsgruppen unterstehen.

Bewerber, die den gestellten Anforderungen genügen, wollen ihre Bewerbung — versehen mit dem Stichwort: Gauleiter-Hannover — spätestens bis zum 21. August d. J. an den Verbandsvorstand einreichen. Der Verbandsvorstand. gez. Karl Schrader.

**Bekanntmachungen.**

Gemäß Beschluß des Gauvorstandes findet die ordentliche

**Gaukonferenz für den Gau Berlin-Brandenburg**

am Sonnabend, dem 3. September 1927 und Sonntag, dem 4. September in Wittstock a. d. Dosse statt. Tagesordnung, Tagungsortal sowie Delegiertenwahl werden Ende dieses Monats durch Rundschreiben bekanntgegeben. Der Gauvorstand.

Auf Beschluß des Gauvorstandes findet die ordentliche

**Gaukonferenz für den Bezirk Hannover**

am Sonnabend, dem 27. und Sonntag, dem 28. August im Schützenhof zu Delmenhorst statt. Beginn der Gaukonferenz Sonnabend, den 27. August, abends 6 Uhr. Anträge zur Gaukonferenz sind bis zum 1. August d. J. an den Gauvorstand zu richten. Alles weitere wird durch Rundschreiben bekanntgegeben. Der Gauvorstand. Karl Schöller.

Die Tagesordnung zur

**Gaukonferenz Freistaat Sachsen**

- lautet:
1. Bericht der Gauleitung. Kollege Zwahr.
  2. Tatsächliche und erstrebenswerte Tarifgestaltung. Kollege Feinwald.
  3. Stellungnahme zu den Beschlüssen der Generalversammlung Hamburg.
  4. Stellungnahme zu den gestellten Anträgen. Der Gauvorstand. G. Zwahr.

**Bekanntmachungen des Vorstandes.**

Sonntag, den 10. Juli, ist der Beitrag für die 27. Woche fällig

**Warnung vor Jnzug.**  
 In Wagenfeld steht die Arbeiterschaft der Firma M. B. Blumenthal seit dem 11. Juni in Lohnverhandlungen, die bis jetzt ergebnislos verlaufen. Die Weber, Zwirnereinnern und Welleweberinnen legen, nachdem eine Einigung über die Lohnfrage ausbleibt, die Arbeit nieder. Wir bitten hieron Kenntnis zu nehmen und jeden Zugang von Arbeitern und Arbeiterinnen nach Wagenfeld zu unterbinden.

**Adressenänderungen.**  
 Gau Stuttgart. Neckarsulm. V. D. Hemmer, Dammstr. 54 I.

**Totenliste.**  
 Gestorbene Mitglieder.  
 Soltan, Frieda Rühl.  
 Schäffler, Heinrich Rehrens, Lambertus Nordhoff.  
 Mänchberg, Anna Schneider.  
 Marktrebisch, Sophie Friedrich.  
 Nördlingen, Fritz Raub.  
 Plauen, Reinhard Schumann, Josef Leschke.  
 Pulsnitz, Franz Kühn.  
 Thalheim, Fr. Wilhelm Fochtmann.  
 Cottbus, Julius Felsch, Wilhelm Hanfke.  
 Ehre ihrem Andenken!

**Die richtige Behandlung der Spinnerei - Maschinen**

lernt jeder Kollege gründlich aus:  
 Lutas, Die Krempelerei. (Für alle Krempelsysteme und alle Arten Spinnfasern) . . . . . 2,50  
 Lutas, Der Seltfaktor und sein Mechanismus . . . . . 2.—  
 Ausführliche Prospekte mit Textilliteratur gratis.  
 Textil-Praxis, Abt. Buchhandlung, Berlin O34, Memeler Str. 8/9  
 Wir können jedes Buch aus der Textil-Literatur liefern und empfehlen heute:  
 Bethmann, Kurzer Abriss der Spinnerei, Weberei u. Appretur, 2. Aufl. — 2,50  
 Pfeifer, Fabrikation der Erlozwägen und Strumpfwägen und deren Konstruktion . . . . . geb. 3.— 2,50  
 Springer, Der praktische Woll- und Halbwoollwägen . . . . . geb. 2,50  
 Verlangen Sie unsere Bücherverzeichnis  
 Textil-Praxis, Abt. Buchhandlung, Berlin O34, Memeler Str. 8/9  
 Berlin: Carl Hübsch in Berlin, Memeler Str. 8/9. — Verantwortlicher Redakteur: L. B. M. Brandenburg in Berlin. — Druck: Hermann Buchverlag und Verlagsgesellschaft Carl Hübsch in Berlin.



## Bericht über die Verhandlungen des Verbandstages.

### 3. Sitzungstag.

(Fortsetzung des Berichtes aus Nummer 26.)

Den Vorsitz führt Kollege Hübsch.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung: „Die Ergebnisse der Forschungsreise nach Indien in Hinsicht auf die deutsche Entwicklung“ referiert Kollege Karl Schrader-Berlin:

Die Studienreise, die nach Indien unternommen wurde, ist der Initiative des Internationalen Komitees der Textilarbeiter entsprungen und hat nicht zuletzt durch unseren Kollegen Jüdel wesentliche Förderung erfahren. Die Entwicklung im fernem Osten und die Maßnahmen der Unternehmerpresse, daß der europäische Export von den asiatischen Märkten durch das Aufblühen der Textilindustrie im fernem Osten verdrängt werde, waren neben anderen ausschlaggebenden Gründen, diese Studienreise durchzuführen. Die Aufgabe der Studienkommission war kurz zusammengefaßt folgende: Feststellungen über Arbeitszeit, Arbeiterlöhne, Leistungsfähigkeit des indischen Textilarbeiters, seine Lebensverhältnisse und dergl. Die Aufgabe konnte, gleich vorweg bemerkt, zur Zufriedenheit gelöst werden. Manche Hindernisse, die dabei zu überwinden waren, wurden durch die Mithilfe des Internationalen Sekretärs, Kollegen Th. Shaw-London, ehemals Arbeitsminister in England, leichter überwunden, als dieses der Fall gewesen wäre, wenn er nicht dabei war.

Von Bombay aus wurden alle größeren Textilbezirke aufgesucht und das gewünschte Material zusammengetragen. Die Lohnsätze, die dabei der Kommission ausgehändigt wurden, zitierten natürlich geringe Löhne, daß es zu verwundern war, wie leicht der bedürfnislose Indier damit auskommen kann. An Hand von Beispielen zeigt der Redner, wie niedrig die Löhne dort sind. In einer Baumwollspinnerei und -weberei mit 80 000 Spindeln und 1000 Webstühlen verdiente, in deutsche Währung umgerechnet, ein Mischraumarbeiter pro Woche 5,05 Mt., der Klempler 8,65 Mt., der Spinner 11,— Mt., der Aufstecker 3,35 Mt., der Andreher 2,10 Mt., der Einstuhler 6,23 Mt., der Zweistuhler bis 10 Mt. So und ähnlich war das Lohnniveau überall. Es ist dieses ein derartig tiefes, daß man hieraus auch die Erklärung für den körperlichen Zustand des indischen Textilarbeiters findet, von dem jeder einzelne beim ersten Eindruck überrascht ist. Die überaus dünne muskulöse Körperbildung des indischen Arbeiters ist nicht nur ein Rassenmerkmal, sondern zweifellos auf die Infolge des geringen Lohnes vorhandene Unterernährung zurückzuführen. Die

### Arbeitszeit

in den indischen Textilbetrieben beträgt in den Bezirken, die unter englischer Herrschaft stehen, täglich 10 Stunden, wöchentlich also 60 Stunden; in den Betrieben, die in den Maharadscha-Staaten liegen, täglich 11 bzw. wöchentlich 77 Stunden. Eine der schwersten Fragen, die die indische Arbeiterfrage betrifft, ist die Wohnungsfrage. Dort herrscht vor fast überall Wohnungsnot, aber desto mehr leidet die Arbeiterklasse unter den primitiven, ja vollkommen schlechten Wohnungen, die meist nur aus einem Raum mit 5 bis 6 qm Wohnfläche bestehen.

### Die

### Gewerkschaftsfrage

in Indien bzw. die Form der dortigen Organisation kann nicht mit dem Maße gemessen werden, das wir in Europa gewohnt sind anzulegen. Die oberste Stelle ist dort der indische Gewerkschaftskongress, dessen Vorsitzender der bekannte Mr. Joshi ist. In den einzelnen Bezirken befinden sich Lokalvereine, deren Aufgabe sich weniger auf Erringung von höheren Löhnen und verkürzter Arbeitszeit bezieht, sondern mehr eine gewisse Elementarbildung der Arbeiterschaft erstrebt, in dessen Zusammenhang auch diesbezügliche Forderungen den Regierungen stellen unterbreitet werden. Von den Unternehmern werden diese Bestrebungen der lokalen Gewerkschaftsvereine durch Selbstwendungen zum Teil unterstützt. Gewerkschaften aller Art bestanden nach einem Adressenverzeichnis für das Jahr 1925 in Indien 151 mit 200 237 Mitgliedern, darunter 23 Textilarbeiter-Gewerkschaften bzw. Lokalvereine mit 33 795 Mitgliedern. In Anbetracht der ungeheuren Zahl der in der indischen Textilindustrie Beschäftigten ist die Mitgliederzahl der Textilarbeiter-Lokalvereine eine sehr geringe.

### Soziale Einrichtungen des Staates

gibt es so gut wie gar nicht. Eine Unfall-Unterstützung besteht wohl, die aber in den meisten Fällen den Arbeitern, da sie nicht lesen und schreiben können, gar nicht bekannt ist und bisher auch nur wenige Fälle zu verzeichnen waren, wo eine derartige Rente ausbezahlt wurde. Hier und dort ist man in den einzelnen unter englischer Leitung stehenden Betrieben dazu übergegangen, Einrichtungen für ärztliche Hilfe, Säuglingsheime, Kinderbewahranstalten, Entbindungsräume und dergl. zu schaffen, was zu zwingender Notwendigkeit wurde. In einem oder dem anderen Betrieb ist auch ein bestimmter Wächnerinnenklub vorhanden, was jedoch zu den seltensten Fällen gehört. Nach den in Indien herrschenden Verhältnissen sind auch die Betriebsparlamente in das Gebiet der sozialen Fürsorge einzurechnen. Da es dort keine Krankenkassen gibt, wird in Erkrankungsfällen dem Arbeiter ein Teil seiner Ersparnisse zur Bestreitung seines Lebensunterhalts ausgezahlt.

Ein Hindernis für die Hebung der gesamten wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft Indiens ist das dort seit Jahrtausenden herrschende Kastensystem. Im allgemeinen muß gesagt werden, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse des indischen Textilarbeiters mit denen der europäischen auch nicht im entferntesten zu vergleichen sind.

### Die

### Textilindustrie Indiens

hat sich in den letzten Jahrzehnten sehr stark entwickelt und dürfte sich zweifellos noch weiter entwickeln. Die Befürchtung jedoch, daß Indien resp. Ostafrika in absehbarer Zeit konkurrierend auf dem europäischen Markt auftreten würde, muß als unzutreffend bezeichnet werden. Allerdings besteht die Möglichkeit, daß der indische Textilindustrielle den heimischen Markt zu beherrschen, was weniger die deutsche, wohl aber die englische Textilindustrie treffen würde, wobei aber noch eine ganze Reihe von

Jahren hingehen dürfte. Soll die Eigenproduktion in Indien gehoben werden, so ist die Stärkung der Kaufkraft der breiten Massen, gleich wie bei uns in Deutschland, unbedingte Notwendigkeit. Die Stärkung der Kaufkraft der Bevölkerung gibt bei uns in Europa, wie auch im fernem Osten, die Möglichkeit eines normalen Geschäftsganges in der Textilindustrie. Höhere Löhne sind eines der wichtigsten Mittel, um die Kaufkraft zu heben und bewirken damit gleichzeitig eine Milderung der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit. (Lebhafter Beifall.)

Kollege Thomas Shaw-London ergänzt als Mitglied der Studienkommission die Ausführungen des Kollegen Karl Schrader in einigen Punkten. Er geht besonders auf das Verhältnis der englischen Textilindustrie zum indischen Absatzmarkt ein. Die Löhne sind in Europa wohl viermal höher als im fernem Osten, die Leistungen der Arbeiter aber sind auch dementsprechend höher. Um in Indien eine Arbeiterbewegung in unserem Sinne zustande zu bringen, ist es notwendig, daß der Bevölkerung lesen und schreiben gelehrt wird, daß sie aber des weiteren ihre eigenen inneren Zwistigkeiten, die in dem Kastensystem begründet liegen, überwindet. Die Schwierigkeiten, in Indien Organisationen zu schaffen, sind keine größeren, wie sie im Anfang der europäischen Arbeiterbewegung auch vorhanden waren. Ihr Scheitern liegt eben in dem Vorhergesagten begründet. Mit dem Fortschreiten der Industrie und des Unterrichtswesens kommen vielleicht die Indier schneller zum Ziel, als wir jetzt glauben. Die Delegation der europäischen Textilarbeiter hat in den Köpfen der indischen Textilarbeiter die Idee der Solidarität wachgerufen. Sie hat aber des weiteren einen Einblick gewonnen in die ganzen Verhältnisse des großen Reiches und hat Material gesammelt, was nützlich im beiderseitigen Interesse verwendet werden kann. Hoffentlich kann diese Arbeit fortgeführt werden, um den Arbeitsbrüdern in den fernem Ländern Hilfe zu bringen in ihren Bestrebungen nach menschenwürdigem Dasein. (Lebhafter Beifall.)

Um den Delegierten Gelegenheit zu geben, den großen Hagenbeschen Tierpark in Hamburg zu besichtigen, bleibt der Nachmittag sittingsfrei.

### Vierter Sitzungstag.

Den Vorsitz führt Kollege Schrader.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung: „Die technischen und organisatorischen Wandlungen der Textilindustrie und der Kampf um den Achtstundentag“ legt der Referent Kollege Rödel-Berlin dem Verbandstag folgende Entschlüsselung vor:

„Seit mehr als drei Jahren ist es den Unternehmungen der Textilindustrie mit Hilfe der Regierungen und Behörden gelungen, den achtstündigen Arbeitstag in der Praxis für die Textilarbeiterklasse zu befestigen.“

In dieser Zeit ist das Ziel, das mit der verlängerten Arbeitszeit angeblich erreicht werden sollte, nämlich Verbilligung der Produktion und dadurch bedingte vermehrte Arbeitsgelegenheit für die Textilarbeiter, nicht erreicht worden. Das verfloßene Krisenjahr hat im Gegenteil die von uns vorausgesagten Folgen gehabt. Nicht

## Zur Geschichte der Teppichweberei.

Von Dr. Th. Wolff-Friedenau.

(3. Fortsetzung.)

Die Besonderheit der griechischen Webkunst waren auch gold- und silberdurchwirkte Stoffe, besonders auch Teppiche dieser Art, die im Hause des Vornehmen als vornehmster Besitz galten. Den Griechen verdankt der Teppich auch seinen Namen, der von dem griechischen Wort tapes herührt, welches Wort dann für Teppich und Tapete bei allen europäischen Kulturvölkern, die jene Erzeugnisse erwarbten, Eingang gefunden hat.

Überaus fesselnd schildert der römische Dichter Ovid die alte Teppichwebkunst in seiner Darstellung des Wettstreits zwischen der Göttin Athene und der Spinnerin Arachne. Arachne war die Tochter eines Wollfärbers und trotz ihrer niederen Herkunft weit gepriesen wegen ihrer hohen Kunstfertigkeit in der Herstellung gewebter Bildwerke. Alle Frauen und Mädchen übertraf sie in dieser Kunst, und selbst die Nymphen des Göttergottes Paktolos kamen in die Hütte der armen Spinnerin, um bewundernd der Arbeit ihrer kunstfertigen Hände zuzusehen. Der hohe Ruhm, der ihr so zuteil wurde, verwirrte aber den Sinn Arachnes, machte sie eitel und überhebend, und als man christlich wieder ihre unvergleichliche Arbeit lobte, da schmeichelnd sagte, daß sie die würdigste Schülerin Athenes, der Göttin und Beschützerin der Spinn- und Webkunst, sei, da vermaß sie sich mit eiteln Worten, nicht Schülerin, sondern Meisterin der Göttin zu sein, und sagte, sie wolle die Göttin in einem Wettkampfe in der Kunst des Webens leicht besiegen. Athene, die Göttin, hörte mit Unwillen die Worte des Mädchens und warnte, in ein altes Weib zu wandeln, jene vor ihrem frevelhaften Uebermut, hieß sie auch, die Göttin im Gebet um Verzeihung für jene hochfahrenden Worte bitten, damit deren Rache sie nicht treffe. Arachne aber wies die Barmherzigkeit unmutig zurück und rief hoch hinaus, Athene möge selbst kommen und ihren Ruhm als die beste Gebildweberin verteidigen, denn sie es vermöge. Da war die Langmut der Göttin zu Ende, ihre göttliche Gestalt zurückverwandelt, hieß sie Arachne, den Schrecken zu beginnen. Wie die beiden nun in der Kunst des Webens miteinander wetteiferten, besingt der Dichter Ovid folgendermaßen:

„Ohne Verzug nun stellten sie beide an gesonderten Orten und mit zarten Bespinnungen bespannen sie jede den Webstuhl. Fest am Baum ist die Web- und der Rohbaum scheidet den Aufzug. Mitteln hinein wird geschossen mit spitzigem Schiffslein der Einschlag aus der entwickelnden Hand. Und gestreckt nun zwischen die Fäden drängen ihn dicht mit dem Stoff die gereichten Stäbe des Kammes. Beglückte Kämpferin eilt, das Gewand um den Busen gegürtet, Regend den tündigen Arm und die Luft macht leichter die Arbeit. Dort wird Purpurgespinnst, das den tryphischen Keisler gestofet, Eingewebt und daneben die sanft abgleitenden Schatten. Wie nach Regenregung von prallender Sonne der Bogen fliehet mit gewaltiger Krümmung entlang zu färben den Himmel, Da in geschloßenen Räumen ihn tausend Farben durchschimmern,

fließen sie doch ineinander, das spärende Auge verwirrend, So sehr scheint, was grenzt, sich gleich und Entfernteres ungleich, Dort auch laufen hindurch die geschmeidigen Fäden des Goldes, Und im Gewirre erhebt sich ein altertümlicher Inhalt.“

So stritten die beiden webend um den Preis des Sieges. Wunder-same Gebilde der Webkunst entstanden vor den staunenden Blicken der Zuschauenden alsbald unter den Händen der beiden Weberrinnen auf der Fläche des Webstuhles. Athene woh auf ihrem Stuhl ein Bild ihres Kampfes mit dem Meerergott Poseidon um den Besitz des Landes der Athener, die sich nach ihr benannten, und stellte dar, wie sie vor den Augen der anderen Götter mit der Spitze ihres Speeres den Delbaum aus dem harten Felsgestein hervor-

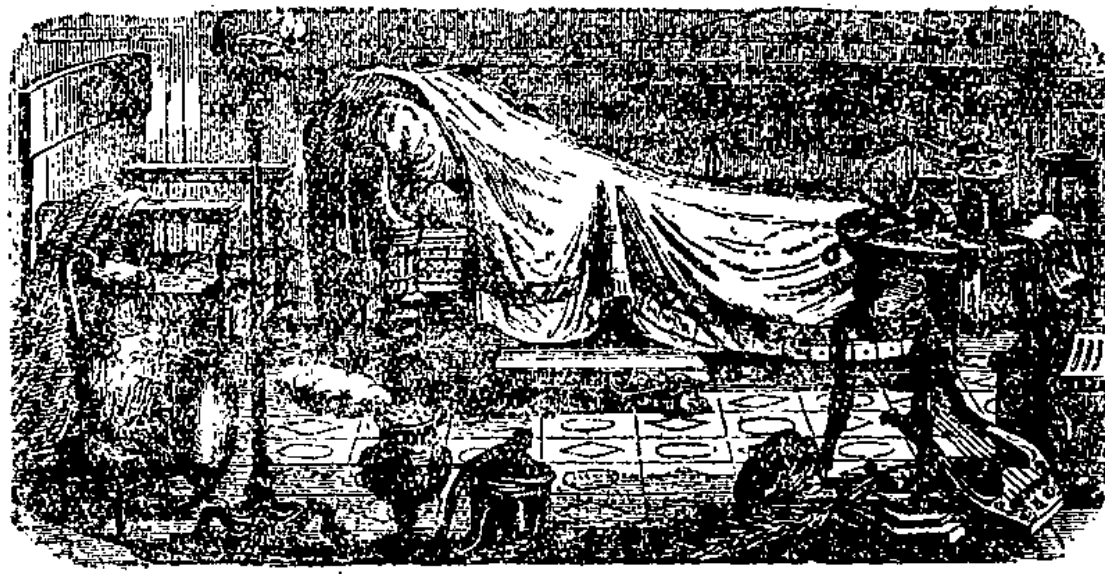


Abb. 5. Römisches Wohngemach mit Wand- und Webstuhlwand (ca. 70 n. Chr.).

zaubert und damit den Meerergott überwand. In die vier Ecken des Stoffes aber webte sie ebenso viele Bilder von Beispielen menschlichen Hochmutes und menschlichen Unterganges, der durch Hochmut verschuldet wurde, hinein. Arachne dagegen woh Darstellungen der Liebesabenteuer des Göttervaters Zeus in ihr Gebilde, die den Gott verhöhnend und an seine menschliche Schwäche erinnern sollten, und alles umgab sie mit einem Kranz Efeu-Blättern mit Blumen durchflochten. Als beide nun ihr Werk vollendet hatten und es miteinander verglichen, da vermochte selbst Athene Arachnes kunstreiche Arbeit nicht zu tadeln. Doch voll Zorn über den frevelhaften Uebermut, den Arachne mit ihrer Ver-spottung der Götter bekrundete, schlug sie die Jungfrau mit dem Webstuhlfaden an die Stirn. Da umfaßte Wahnsinn die Vermessene, Grauen und Entsetzen packten sie und schreiend vor Angst legte sie sich die Schlinge um den Hals, um sich zu erhängen. Schon lag sie in den letzten Zuständen, da erbarmte sich die Göttin der Unseligen. Sie besprang sie mit einem Zauberkraut und rief dabei: „Lebe, aber hänge, du Vermessene!“ Als bald verwandelte sich Arachne in ein kleines und unscheinbares Tierchen, eine Spinne. Noch heute hängt sie an dem Faden, mit dem sie sich zu erdroffeln gedachte, noch heute übt sie kunstfertig das einst betriebene Handwerk.

Ovids beredte Schilderung gibt uns ein anschauliches Bild der Technik antiker Teppich- und Gebildweberei und der hohen Vollendung ihrer Erzeugnisse. Wollen wir doch die Webebilder, die Athene und Arachne in ihrem Wettstreit schufen und die Ovid so eingehend beschreibt, als eine Art Gobelins von höchster künstlerischer Vollendung ansehen. Noch zahlreiche andere dichterische Schilderungen handeln vom Spinnen und Weben kunstreicher Frauen und von ihren Werken.

In nahezu derselben Weise wie bei den Griechen finden wir Teppichkunst und Verwendung von Teppichen auch bei den Römern, deren Kultur ja nahezu vollständig auf griechischer Grundlage beruht. In den älteren Zeiten des Römerreiches, zur Zeit der Republik, als hier alle Lebensverhältnisse und Sitten noch einfach waren, war man auch in der Anfertigung und Verwendung von Stoffen und Luchen einfach. Auch hier finden wir Spinnen und Weben als Hausbeschäftigung der Frauen und Mädchen, und noch Kaiser Augustus hielt darauf, daß die Gewand- und Tierstoffe seines Hauses von seinen Töchtern selbst gewebt wurden. Mit der wachsenden Macht des Römerreiches, der Zunahme des Reichtums und dem allmählichen Verfall der früheren Einfachheit und Bescheidenheit entwickelte sich dann bei den Römern in den letzten Jahrhunderten ihrer Geschichte in allem was Stoff hieß, ein großartiger Luxus, der besonders durch den ausgedehnten Import griechischer Prachstoffe und Teppiche begünstigt wurde. Die Verwendung von kostbaren Deckstoffen jeder Art und Teppichen nahm einen großen Umfang an. Aus übereinandergelegten Decken und Fellen wurde das Bett hergerichtet, mit dicken Polsterdecken wurden die Sitzmöbel, mit Tierstoffen die sonstigen Möbel der Wohnung belegt, während Gebildwebereien die Wände und Teppiche den Fußboden deckten. In orientalischen kostbaren Teppichen besonders wurde in den reichen römischen Häusern ein gewaltiger Luxus entfaltet. Kostbare und künstlerisch ausgeführte Teppiche bildeten mit den größten Schmuck des Hauses, der die Lagerstätte zierte, als Vorhang für Fenster und Türen nach Art unserer Portieren diente und noch zu den verschiedensten sonstigen Ausstattungs-zwecken verwandt wurde. Sogar ganze bewegliche Wände wurden aus Teppichen hergestellt, die, etwa nach Art unserer spanischen Wände, zur Abteufung kleinerer Gemächer in den weiten Palasträumen dienten. Abbildung 5 zeigt die Verwendung von Decken und Prunkstoffen in römischen Wohnzimmern. Selbst auf den Straßen w: den Teppiche bei besonderen Gelegenheiten zu Dekorationszwecken verwandt. Bei Fest- und Triumphzügen, bei denen immer in besonderem Maße Glanz und Pracht entfaltete wurden ganze Straßenzüge aus Teppichen gebildet, die von Sklaven getragen und gehalten wurden. Die Ausstattung der Römer in allem was Glanz und Pracht hieß, die entsetzliche Neigung zu übertriebenem Luxus, für den kein Opfer zu groß war, bekundete sich auch in dem Luxus der Römer mit Teppichen und sonstigen Dekorationsstoffen, wie er in diesem Umfange kaum noch jemals angetroffen wird.



eine Vermehrung, sondern eine verheerende Verminderung der Beschäftigungsmöglichkeit der Textilarbeiter war die Folge.

Das ist eines hochstehenden Kulturvolkes unwürdig. Es bedeutet aber auch volkswirtschaftlichen Selbstmord.

Der innere Markt ist die Stütze einer jeden Industrie. Er wird verwüstet, wenn die Masse der Verbraucher kaufunfähig gemacht wird.

Die größten Schäden, die lange Arbeitszeit auf der einen und Arbeitslosigkeit auf der anderen Seite mit sich bringen, liegen aber noch auf einem anderen Gebiete. Die Textilindustrie macht den größten Gebrauch von der weiblichen und jugendlichen Arbeitskraft.

Die auch in der Textilindustrie in umfangreichem Maße vorhandene Vervollkommnung der Technik sowie die Anwendung immer mehr Arbeiter sparerer Maschinen und Arbeitsmethoden macht eine damit konform gehende Verkürzung der Arbeitszeit zur gebieterischen Notwendigkeit.

Aus dieser Erkenntnis fordert die 16. Generalversammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes, daß der reine achtstündige Arbeitstag unter besonderer Berücksichtigung des freien Sonnabendnachmittags als das Mindestmaß des Notwendigen auf gesetzlichem Wege wieder hergestellt wird.

Die bestehenden Regierungen haben in der Arbeitszeitfrage völlig verlagert. Die Generalversammlung hat kein Vertrauen zu ihnen.

Deshalb beauftragt die Generalversammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes den Vorstand, unverzüglich nicht nur jede mögliche Propaganda für die Wiedererringung des achtstündigen Arbeitstages zu entfalten, sondern auch alle uns zur Verfügung stehenden gewerkschaftlichen Machtmittel einzusetzen, um in möglichst kurzer Zeit den Achtstundentag als die unerlässliche Voraussetzung aller wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritte für die Textilarbeitererschaft zu sichern.

Kollege Rödel ging in seinem Referat des näheren auf die Gestaltung der Arbeitszeitfrage in den letzten Jahrzehnten ein und hob dabei besonders das Verhältnis zwischen Arbeiterschaft und Unternehmertum während des Krieges hervor. Wenn die Unternehmer zu jener Zeit dem Zusammenarbeiten das Wort geredet hätten, so nur deshalb, weil sie darunter nichts anderes verstanden, als daß die Arbeiterschaft ihren Wünschen und Forderungen Unterstützung angeheihen lassen sollte.

Schlichtungsordnung

Wie in vielen Fällen der Arbeiterschaft in ihrer Gegenwehr zum Verhängnis wurde und kommt auch auf den Skandal der Ueberarbeit bzw. Mehrarbeit zu sprechen. Das neue Arbeitszeitgesetz unterbindet zwar etwas die Willkür des Unternehmertums, ist jedoch noch lange nicht das, was wir als Freigewerkschaftler verlangen.

In unserem Kampf gegen die willkürliche Verlängerung der Arbeitszeit sind Unterlagen beschafft worden über die wirklich in der Textilindustrie geleistete Arbeitsstundenzahl. Die Erhebung ergab, daß die Arbeitszeit bei 88 Proz. aller in der Textilindustrie Beschäftigten über 48 Stunden wöchentlich hinausging, und dieses zu einer Zeit, als die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in unserer Industrie noch ganz horrend waren.

Die Zahl der Beschäftigten in der Textilindustrie hat sich gegenüber der Vorkriegszeit bedeutend vermehrt. Rechnet man die Auswirkungen der Rationalisierung,

die in der Textilindustrie immerhin in ausgiebiger Weise durchgeführt wurde, hinzu, so bleibt gar kein anderer Weg übrig, als die Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden bzw. auf ein noch niedrigeres Maß. Ganz energisch ist von uns Stellung genommen worden, und wird auch in Zukunft Stellung genommen werden zu dem Vorgehen der Arbeitgeber, die Rationalisierung einzig und allein auf dem Buckel der Arbeiterschaft durchzuführen.

Die Frage der Festlegung der Arbeitszeit auf höchstens acht Stunden pro Tag ist eine Pflicht der Selbstverwaltung für uns, sowie eine Pflicht gegenüber unseren Arbeitsbrüdern im Ausland. Die lange Arbeitszeit bei uns führt dazu, daß es auch den ausländischen Kollegen immer schwerer wird, ihr tägliches Existenzminimum zu beziehen. Die heutige Arbeitszeit in Deutschland in Verbindung mit der Intensität der Arbeit bedeutet einen Raubbau an der Volkskraft. Sie ist ein wirtschaftliches, soziales und politisches Unglück.

Einwände der Unternehmer

Da sie gegen die Verkürzung der Arbeitszeit vorbringen, so, während, fordere der Referent an, nichts unversucht zu lassen, um in unseren Arbeitern und Arbeiterinnen die Er-

kennntnis zu wecken, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit unbedingt notwendig ist, um ihre Lebenslage zu verbessern. Da an eine gesetzliche Wiedereinführung des Achtstundentages in absehbarer Zeit nicht zu denken ist, muß alles eingeseht werden, um aus eigener Kraft unsere Forderungen zu verwirklichen. Wenn es in den Köpfen und Herzen unserer Textilarbeiter zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist, daß jeder Arbeiter für den Achtstundentag eintreten muß, dann brauchen wir um den Ausgang des Achtstundentagkampfes nicht bange zu sein.

Die Propaganda für den Achtstundentag darf nicht mehr ruhen. Wir müssen versuchen, zu erreichen, daß der nächste Verbandstag sich nicht mehr mit dem Problem des Achtstundentages zu beschäftigen hat, sondern daß wir ihn dann bereits verwirklicht haben und uns neue Aufgaben stellen können. (Stürmischer Beifall).

Hierauf wird in die Aussprache über diesen Punkt der Tagesordnung eingetreten. Kollege Schönleben - Augsburg ist auch der Meinung, daß der Achtstundentag nur durch die Macht der Organisation und durch den Willen der Arbeiterschaft errungen werden kann.

Kollege Thür-Krefeld gibt einige Episoden aus dem Kampf gegen die Ueberarbeit in seinem Bezirk bekannt und ist gleichfalls der Meinung, daß der Kampf um den Achtstundentag eine Machtfrage ist. Kollege Leonhardt-Kaiserslautern wünscht, daß wir den Internationalen Gewerkschaftskongress, der im August d. J. in Paris stattfindet, beauftragen, sich mit der Frage der weiteren Verkürzung der Arbeitszeit zu beschäftigen und die Frage des Siebenstundentages zu diskutieren.

Kollege Gehlen-Barmen gibt Fälle bekannt, wo wöchentlich 70-80 Stunden gearbeitet wurde. Auf erfolgte Anzeigen blieben die Arbeitgeber, da angeblich freiwillig Mehrarbeit geleistet wurde, straffrei. Er bittet, um der Nacharbeit der Frauen wirksam begegnen zu können, immer wieder darauf hinzuweisen, daß Frauen nicht über 10 Uhr abends hinaus beschäftigt werden dürfen.

Kollege Schmiel-Börsnedt leidet die Frage der Zurückeroberung des Achtstundentages besteht nur eine Meinung. Es muß ein Guerilla-Krieg um ihn geführt werden, in dem unsere Gewalter etwas mehr Ellenbogenfreiheit als bisher bekommen müssen.

Kollege Rascher-Böbau: Die Frage der Arbeitszeit ist für uns eine hygienische, eine Frage der Menschenökonomie. Es hat Betriebe gegeben, wo 60-80 Stunden pro Woche, in einem Betrieb sogar bis 105 Stunden wöchentlich gearbeitet wurde. Die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit muß in die Gehirne der Kollegenchaft eingehämmert werden.

Kollege Rödel (Schlußwort): Die Diskussion hat ergeben, daß wesentliche Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Erämpfung des Achtstundentages nicht bestehen. Der Zentralvorstand wird alles tun, um die Frage einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen. Die Frage des Zwangsschlichtungswesens muß in diesem Zusammenhang mit erörtert werden und ist zu prüfen, ob nicht dessen Beistimmung angestrebt werden muß, um freie Bahn in unserem Kampf zu bekommen.

Hierauf wird die Entschließung Rödel mit dem Zusatzantrag Leonhardt angenommen.

Es folgt Punkt 4a der Tagesordnung: „Einführung der Invalidenversicherung“. Dazu referiert Kollege Schöller-Hamover: Da eine ganze Anzahl maßgebender Gewerkschaften die Invalidenversicherung für ihre Mitgliedschaft eingeführt haben, sowie auch der Christliche Textilarbeiter-Verband sich mit dem Gedanken trägt, diese einzuführen, konnte der Zentralvorstand nicht umhin, sich auch mit dieser Frage zu beschäftigen.

Die Zeit, wo man die Ansicht vertrat, daß die Gewerkschaften als Kampforganisationen das Unterstütuungswesen abzulehnen hätten, ist vorbei. Die Erfahrung hat bewiesen, daß durch die Unterstütuungen der innere Wert der Gewerkschaften gestiegen, sowie die Treue zur Organisation gestärkt worden ist. Redner geht des Näheren auf die Bestimmungen über die Invalidenversicherung in einzelnen größeren Verbänden ein und kommt zu dem Resultat, daß unsere Organisation infolge ihrer großen Zahl von weiblichen Mitgliedern unter starker Fluktuation, die in den wirtschaftlichen Verhältnissen der Textilindustrie begründet ist, Vorsicht walten lassen muß.

Eingehende Beratungen sind notwendig, die gründlicher Durchberatung bedürfen. Auf diesem Verbandstag wird deshalb ein genereller Beschluß zur Einführung der Invalidenversicherung in unserem Verbands nicht gefaßt werden können. Er bittet, folgender Resolution zuzustimmen:

„Zur Einführung der Invalidenversicherung im Deutschen Textilarbeiterverband ist nach Auffassung der 16. Ordentlichen Generalversammlung der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Die Frage der Invalidenunterstützung muß erst vollständig geklärt werden. Die großen Organisationen der deutschen Arbeiterbewegung tragen sich mit demselben Gedanken. Es ist anzunehmen, daß der kommende Gewerkschaftskongress zur Frage der Invalidenunterstützung Stellung nimmt und einheitliche Richtlinien aufstellt.“

Die 16. Ordentliche Generalversammlung beschließt, die Frage der Einführung der Invalidenunterstützung unter Würdigung der angeführten Verhältnisse innerhalb des Deutschen Textilarbeiterverbandes dem Vorstand zur weiteren Bearbeitung zu unterbreiten. Der Vorstand soll der kommenden Generalversammlung ein Regulativ unterbreiten.

Nachdem Vorsitzender, Kollege Schrader, bekanntgegeben hat, daß die Statutenberatungskommission sich der Resolution Schöller anschließt und gleichzeitig beantragt, die zu der Frage gehörigen Anträge als erledigt zu erklären, wird die Resolution gegen vier Stimmen angenommen, womit auch die diesbezüglichen Anträge als erledigt gelten.

Nachmittagsitzung. Vorsitzender, Kollege Schrader, legt im Namen des Vorstandes dem Verbandstag folgende Entschließung vor:

„Dem Verbandstag ist bekannt, daß Vertreter der Textilindustriellen sich bei den zuständigen Ministerien bemühen, erhöhten Zollschatz zu fordern. In letzter Zeit sind leider in den der Arbeiterschaft nahestehenden Organen Veröffentlichungen erschienen, die darauf hinweisen, daß die Handelsbilanz erneut passiv geworden und deswegen eine hohe Gefahr für die wirtschaftliche Lage Deutschlands bedeute. Solche Veröffentlichungen sind geeignet, den Nachhunger und das Verlangen der Unternehmer nach höheren Sätzen zu steigern. Sie werden von den Unternehmern benutzt, um die ablehnende Haltung der Regierungsorgane zu er-

klären zu lassen. Es ist durchaus irrig, aus der Passivität der Handelsbilanz zu schließen, daß die wirtschaftliche Lage Deutschlands gefährdet ist. Das Gegenteil ist der Fall. Gerade in der jetzigen Periode sind viele Kredite, die Deutschland dem Ausland gegeben hatte, zurückgezogen worden. Auf den Rückfluß im Ausland vorher angelegtes deutsches Kapital neben einer durch die Konjunktur nötig gewordenen Importen Einfuhr von Textilrohstoffen ist die passive Handelsbilanz der letzten Monate zurückzuführen.“

Es muß als richtig angesehen werden, daß die Passivität der Handelsbilanz nicht ohne weiteres als Gradmesser der Wirtschaft beurteilt werden darf. Eine Gefährdung der Wirtschaft kann bei einer aktiven Handelsbilanz bestehen, wenn diese, wie in der Vergangenheit wiederholt geschehen, auf ausländische Kredite aufgebaut war.

Der 16. Verbandstag des Deutschen Textilarbeiterverbandes protestiert deswegen in der schärfsten Weise gegen alle Bestrebungen der Textilindustriellen, die heute schon bestehenden Zölle auf Textilprodukte noch zu erhöhen. Zollerhöhungen führen immer zu Preisrückgängen. Ohne dadurch herbeigeführte Preisrückgängen können auch die Textilindustriellen kein Interesse an höheren Zöllen. In der Öffentlichkeit und den zuständigen Ministerien gegenüber vorzubringen anderen Gründe sind irreführend. Es besteht vielmehr die Gewißheit, daß Zollerhöhungen die Lage der Industrie verschlechtern müssen, indem kein anderes Land sich Zollerhöhungen ohne Repressalien anzuwenden, gefallen lassen würde. Zollerhöhungen würden ganz bestimmt dazu führen, den Arbeitsmarkt zu verschlechtern und weiteren Tausenden von Arbeitern Lohn und Brot zu nehmen.

Der Verbandstag fordert deswegen Regierung und Parlament auf, alle Forderungen der Textilindustriellen auf höheren Zollschatz abzulehnen. Verwaltung und Gesetzgebung des Staates darf unter keinen Umständen dazu benutzt werden, um persönliche oder Konzerninteressen, die geeignet sind, die breitesten Volksschichten zu schädigen, zu fördern.“

Die Entschließung wird angenommen. Darauf wird ein Begrüßungstelegramm der im Kampf um den Achtstundentag in Brandenburg a. d. H. ausgeführten Kollegenchaft verlesen, das mit lebhaftem Bravo aufgenommen wird.

Es folgt Punkt 4b der Tagesordnung: „Beratung über Unterstütuungs- und sonstige Anträge.“

Kollege Ehr. Schmidt-Gera referiert über die Stellungnahme der Statutenberatungskommission zu den Anträgen über die Beitragsfrage. Die Kommission stellt auf dem Standpunkt, daß ein großer Schritt nach vorwärts gemacht werden muß, um die Kämpfe, die uns bevorstehen, erfolgreich bestehen zu können. Aus der großen Anzahl der diesbezüglichen Anträge — es sind deren 36 — empfiehlt die Kommission folgende Neuregelung der Beitragsfrage. Der wöchentliche Beitrag ohne Ortszuschlag beträgt 30, 50, 60, 80 Pfennig, 1,-, 1,20, 1,40 und 2,- Mark. Die 30-Pf.-Klasse gilt nur für Lehrlinge und für im Zeitlohn beschäftigte jugendliche Mitglieder; die 50-Pf.-Klasse für alle Mitglieder von 17 bis 20 Jahren und für Hilfsarbeiterinnen über 20 Jahre; die 60-Pf.-Klasse für alle Hilfsarbeiter und für alle Fach- und Altarbeitnehmer über 20 Jahre; die 80-Pf.-Klasse für männliche Fach- und Altarbeitnehmer. Die höheren Klassen gelten für alle Mitglieder, die mehr als 70 Pf. Stundenlohn haben.

Des weiteren wird empfohlen, von den Erwerbslosen einen Beitrag in Höhe von 10 Pf. zu erheben, der den Ortsverwaltungen verbleiben soll. Der Beitrag kann bei Erwerbslosigkeit bis zur Dauer von 52 Wochen geleistet werden. Nachdem sich, um die alten Mitgliedschaftsrechte aufrechtzuerhalten, mindestens vier volle Beiträge wieder zu leisten.

Das Eintrittsgeld soll einheitlich auf 50 Pf. festgesetzt werden. Bei Beziehung von Streit- bzw. Gemahregelunterstützung ist der volle Beitrag weiter zu zahlen.

Eine sehr ausführliche Aussprache schloß sich an die Ausführungen des Berichterstatters der Vorberatungskommission an, in der besonders das Für und Wider der Beibehaltung der 40-Pf.- und 70-Pf.-Klasse erörtert wurde. In der darauf folgenden Abstimmung wurde beschlossen, die 70-Pf.-Klasse beizubehalten. Mit dieser Erweiterung wurden die oben angeführten zur Annahme empfohlenen Anträge der Vorberatungskommission angenommen.

Ein Antrag der Kommission, die Streit- bzw. Gemahregelunterstützungssätze nach den neu geregelten Beiträgen umzustufen, wurde angenommen. Ein Antrag des Beirats, die Umzugs-Unterstützungssätze zu verdoppeln, wird gleichfalls angenommen. Des weiteren wird einem Antrag der Kommission, nach 1040 geleisteten Beiträgen (20jährige Mitgliedschaft) den hundertfachen Betrag des geleisteten Beitrages als Sterbe-Unterstützung auszuschütten, zugestimmt.

Fünfter Sitzungstag. Den Vorstoß führt Kollege Hübsch. Es wird in der Beratung der Unterstütuungsanträge bzw. der übrigen Anträge fortgefahren.

Ein Antrag der Statutenberatungskommission, der besagt, daß mit Rücksicht auf die bevorstehende Verabschiedung des Gesetzes über die Erwerbslosenunterstützung zurzeit von einer Neuregelung der Erwerbslosenunterstützungssätze Abstand genommen werden soll und dem Beirat aufgegeben wird, sofort nach Verabschiedung des Erwerbslosenunterstützungsgesetzes zusammenzutreten, um eine Anpassung der Erwerbslosenunterstützungssätze an den neugeschaffenen gesetzlichen Zustand herbeizuführen, wird angenommen. Angenommen wird auch ein Antrag der Kommission, wonach im Beirat mindestens 30 betriebsstättige Kollegen (bisher 27) vertreten sein sollen, und zwar ungeachtet der betriebsstättigen Mitglieder, die als sonstige Beiratsfunktionäre im Beirat vertreten sind. Sämtliche Anträge, die sich mit den Gehaltsfragen der Angestellten beschäftigen, werden, da dieses eine reine Verwaltungsfrage ist, dem Beirat zur Erledigung überwiesen. Angenommen wird ein Antrag der Kommission, den § 21 des Statuts, der das Reglement für die Delegierten, wahl zum Verbandstag behandelt, abändern will. Es wird beschlossen, daß für die Zukunft zum Verbandstag 200 Delegierte zu wählen sind, die nach der Mitgliederzahl des dritten Quartals des vorangegangenen Jahres auf das gesamte Verbandsgebiet umgelegt werden sollen. Maßgebend soll für die einzelnen Bezirke die Zahl der verkauften Beitragsmarken plus Erwerbslosenmarken der Berechnung des dritten Quartals sein. Ein Antrag, der fordert, daß auf beschleunigte Schaffung von Industrieverbänden hingewirkt werden soll, wird abgelehnt. Durch die Ablehnung soll jedoch keineswegs eine grundsätzliche Gegnerchaft zu den Industrieverbänden ausgesprochen werden, sondern lediglich zum Ausdruck kommen, daß diese Frage entsprechend den Beschlüssen des letzten Gewerkschaftskongresses der weiteren Entwicklung überlassen werden muß. (Schluß f. Sammelblatt 1. Seite.)